

Oberschlesische Volksstimme

Hefte in deutscher Sprache herausgegebene katholische Zeitung des ober-schlesischen Industriebezirks
verbunden mit „Beuthener Volkszeitung“ und „Kattowitzer Volkszeitung“.

Im ober-
schlesischen
Industrie-
Bezirk

Der Bezugspreis beträgt bei den Postanstalten, unseren Agenturen und
Korrespondenten vierteljährlich 2,40 Mk., zweimonatlich 1,60 Mk., monatlich 80 Pfg.
Gratisklagen: Täglich: „Volksfreund“, Unterhaltungsbeilage; Sonntags:
„Der ober-schlesische Sonntagbote“, religiöse Wochenschrift, ferner „Der
Kinderfreund“; Wochentäglich: „Der ärztliche Ratgeber“; Wochentäglich:
„Haus- und Landwirtschaftlicher Ratgeber“; jährlich: 1 Wandkalender.

Fortes in fide!

Verlag und
Zwilling's-Notationsdruck
von
Friedrich Feldhuß in Glesiwitz.

Anzeigen
kosten 25 Pfg. für die sechs mal gestaffelte Zeile oder deren Raum, im Re-
klameteil (am Schluss des redaktionellen Teils) 75 Pfg. Belegungsfrist: 6 Wo-
chen. Anzeigenannahme: Große Anzeigen abends vor dem Erschei-
nungstage, kleine und bringende Anzeigen bis 9 Uhr morgens. Spätere Be-
dattion um 9 Uhr vormittags. Briefe sind zu adressieren an die Redaktion
bzw. Geschäftsstelle der „Oberschlesischen Volksstimme“ in Glesiwitz.

weitest
verbreitete
katholische
Zeitung.

Glesiwitz: Kirchplatz Nr. 4, Fernspr. 136 und 1076, Beuthen, Kofel, Groß-Strehlitz, Hindenburg: Dorotheenstr. 4, Fernspr. 1029, Kattowitz, Königshütte, Maf, Rybnitz, Tarnowitz, Oppeln.
Ist ein Abonnent im Verufe ohne eigenes Verschulden gestört worden, so wird den Hinterbliebenen anzuzeigen, eine Unterstufungsumme beim Verlage zu beantragen. Ein klagbarer Anspruch besteht nicht.
Bei etwaiger Beitreibung von Anzeigengebühren durch gerichtliche Mitwirkung, bei Afforden oder im Konkurs fällt jede Rabattbewilligung fort.

Nr. 161.

Dienstag, den 18. Juli 1916.

42. Jahrgang.

Die feindlichen Vorstöße an der Somme überall abgewiesen.

Der Kaiser im Kampfgebiet an der Somme.

Sonderdepeche.

W.B. Großes Hauptquartier, 16. Juli, abends.

Der Kaiser wollte heute wieder im Kampfgebiet an der Somme. Er nahm vom Oberbefehlshaber der Armee die Meldung über die stattgehabten Operationen entgegen und hatte unterwegs eine Besprechung mit dem Chef des Generalstabes des Feldheeres. Beim Besuch in den Lazaretten zeichnete er Schwerverwundete mit dem Eisernen Kreuze aus. Wie mehrfach anlässlich seiner Anwesenheit bei den Kämpfen an der Maas in letzter Zeit, sprach er auch an der Somme den tapferen Truppen seine Anerkennung und seinen Dank aus.

Oesterreich-ungarischer Kriegsbericht

W.B. Wien, 16. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 16. Juli 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina griff der Feind gestern unsere Stellungen auf der Höhe Capul und beim Gessit Luczina neuerdings an. Er wurde im Handgemenge geworfen.

Die Zahl der bei Jablonica eingebrachten Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere, 316 Mann erhöht.

Im Raum von Nowo-Poczajew scheiterte ein nächstlicher Vorstoß der Russen gegen unsere Vorposten.

Südwestlich Luch sind wieder stärkere Kämpfe im Gange.

Westlich von Torczyn schlugen unsere Truppen einen nach heftiger Artillerievorbereitung geführten russischen Angriff zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf unseren Stellungen im Raume des Borcolafasses lag andauerndes schweres Artilleriefeuer. Feindliche Flieger belegten Vielgereuth erfolglos mit Bomben. Im Gebiete des Tosana I brachen wiederholte Angriffe der Italiener zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa erneut Kämpfe und Geplänkel. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die französische Sorge um Paris.

W.B. Amsterdam, 15. Juli.

Tijd schreibt, sie habe aus Paris die vertrauliche Nachricht erhalten, daß man in den dortigen militärischen Kreisen um die nächste Zukunft der Festung Verdun ernstlich besorgt sei. Die erwartete Entlastung von dem deutschen Druck, der vor allem von der riesigen Menge deutscher Artillerie, die vor Verdun zusammengeschoben ist, ausgeht, sei vorläufig trotz der Offensive in der Picardie noch nicht eingetroffen. Der nordöstliche Teil der Stadt sei ernstlich bedroht, seit mit den Forts Douaumont und Thiaumont alle dazu gehörigen Befestigungen, sowie der Wald bei Froide Terie, das Dorf Fleury und die hohe und niedere Batterie von Damloup in die Hände der Deutschen fielen. Da die Zeit dränge, werde die ganze Strecke von Souville Tag und Nacht unter schwerstem Feuer gehalten. Es könne aber keine Rede davon sein, daß die Franzosen, um schwere Verluste zu vermeiden, die Festung preisgeben werden. General Petin soll erklärt haben, daß die Franzosen, selbst wenn es den 42 Zentimeter-Mörsern gelinge, einen Zugang zur Stadt zu erzwingen, noch jedes Haus und jede Straße bis zum äußersten verteidigt werden würde, selbst wenn die ganze Stadt dadurch dem Erdboden gleichgemacht werden würde.

Der Pariser Korrespondent der Tijd schreibt, er habe von einem Briester, der als Sanitätsoldat Dienst tut, eine schreckliche Schilderung über die Verluste der Franzosen im Tale von Fleury erhalten. Das Tal liege voller Leichen. Alle fünf Minuten fielen am Eingange zu dem Tale Granaten schwersten Kalibers nieder, so daß es keine einzige Stelle gäbe, die nicht vollständig umwühlt sei. Das Tal sei eine wahre Hölle.

Unbeschreibliche Zustände in Le Havre.

W.B. Hamburg, 15. Juli.

Das Hamburger Fremdenblatt erhielt von seinem Kopenhagener Berichterstatter vom 13. Juli folgendes Telegramm: Ich sprach heute mit einer Persönlichkeit die am 7. Juli in Le Havre geweilt

hat. Da sollen zur Zeit unbeschreibliche Zustände herrschen. In ununterbrochener Folge kommen von der Front Züge mit englischen Verwundeten und alle öffentlichen Plätze Anlagen sind mit Verwundeten angefüllt, die zum großen Teil unter freiem Himmel liegen müssen. Beständig laufen Schiffe mit Verwundeten nach England aus. In Le Havre treffen die Verwundeten teilweise noch ohne jeden Verband und vollständig mit Schmutz und Blut bedeckt ein. Um die Kunde von diesem üblichen Zustande nicht in die Welt dringen zu lassen, haben die englischen Behörden jeden Verkehr zwischen der Bevölkerung von Le Havre und den Mannschaften der im Hafen befindlichen Schiffe verboten.

Feuertaupe der Russen an der Westfront

W.B. Paris, 16. Juli.

Nach Blättermeldungen haben die in Frankreich eingetroffenen russischen Soldaten bei den letzten Kämpfen an der Westfront die Feuertaupe erhalten.

Die „Deutschland“ ein Handelschiff.

W.B. Washington, 15. Juli. Reuter.

Das Staatsdepartement hat formell entschieden, daß die „Deutschland“ ein Handelschiff sei. Der Rat im Staatsdepartement soll hat erklärt, die Entscheidung schaffe keinen Präzedenzfall. Zukünftige Fälle würden nach ihrer eigenen Beschaffenheit entschieden werden.

Die Schwierigkeiten zu groß.

W.B. London, 15. Juli.

Der Petersburger Korrespondent der Times meldet seinem Blatte, daß man nicht erwarte, daß es der mittleren russischen Armee gelingen werde, durch die deutschen Linien zu brechen. Die Schwierigkeiten seien an diesen Stellen der Front zu groß.

Der Seelöwe.

W.B. London, 15. Juli.

Die Tischerdampfer Benaden von Hartlepool und Recorder von North Shields sind von Unterseebooten versenkt worden. Ihre Besatzungen wurden gerettet.

W.B. London, 15. Juli.

Wie Floyds melden, soll der englische Dampfer „Antigua“ versenkt worden sein.

W.B. London, 15. Juli. Reuter.

Die Besatzung des britischen Trawlers Bute, der von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde, ist in Shields angekommen.

W.B. London, 16. Juli. Reuter.

Die englischen Dampfer Mopsa, Sülvie, Excelsia und Alfo wurden versenkt.

Deutsche U-Boote in türkischen Gewässern.

W.B. London, 15. Juli.

Der Times wird aus Constanza gemeldet, daß von allen Seiten die Anwesenheit deutscher Unterseeboote in den türkischen Gewässern gemeldet wird. Zwei davon sollen je 2000 Tonnen messen.

Die englische Poststränberei.

W.B. Amsterdam, 16. Juli.

Die Dampfer Rijndam und Amsteldijk mußten auf der Ausreise nach Newyork ihre Post in England zurücklassen.

Die Neutralen und die Zurückziehung der Londoner Deklaration.

W.B. Amsterdam, 15. Juli.

Nieuws van den Dag bemerkt zu der Mitteilung der englischen Regierung an die Neutralen über die Zurückziehung der Londoner Deklaration. Wir Neutralen können uns bei der Lektüre dieses Dokumentes nicht eines bitteren Lächelns enthalten. Es wird uns gesagt, daß die Anwendung der Londoner Deklaration zu keinem für die Verbündeten befriedigendem Resultat geführt habe. Tatsächlich hat sich England keine Woche lang an die Bestimmungen der Deklaration gehalten, sondern sofort nach Anfang des Krieges sich durch eine königliche Verordnung die Möglichkeit verschafft, die Bestimmungen der Deklaration zu umgehen. Die englische Regierung tut so, als ob der deutsche Unterseebootkrieg der Anlaß zu den neuen Verordnungen gewesen sei. Das ist aber ganz und gar unrichtig. Die verschiedenen Abänderungen und vor allem die Erklärung der Nordsee als Kriegsgebiet sind veröffentlicht worden, ehe Deutschland seine Erklärung vom 4. Februar 1915 über den Unterseebootkrieg erteilte. Die Verbündeten sind mit

der Londoner Deklaration umgegangen, wie es ihnen paßte und wie ihr Interesse es verlangte. Die Entente geht von dem Standpunkt aus, daß sie das Recht dazu habe, den ganzen deutschen Handel auf Kosten der Rechte der Neutralen zu unterbinden, solange dies nicht den Lebensunterhalt unmöglich mache. Das ist zwar ein Standpunkt, aber kein Rechtsstandpunkt, wie die Entente behauptet. Für die praktische Ausführung der Blockade wird die Rückziehung der Deklaration ohne Bedeutung sein.

Eine holländische Antwort

W.B. Haag, 15. Juli. Das Vaterland antwortet in einem Artikel dem französischen Senator Berard, der dieser Tage erklärte, Frankreich sei über die Niederlande empört, weil sie neutral blieben, obwohl Frankreich sein Blut für die Freiheit der ganzen Welt vergieße. Das Blatt schreibt: Bei aller Hochachtung für die Tapferkeit der Franzosen dürfe man nicht vergessen, daß sie ihre eigene Freiheit und nicht unsere verteidigen. Wenn Senator Berard einmal holländische Zeitungen zu Gesicht bekäme, würde er finden, daß es hier von vielen Seiten bezweifelt wird, daß ein Sieg der Franzosen überhaupt im Interesse Hollands liege. Ein deutscher Imperialismus könnte zwar Holland gefährlich werden, aber die Geschichte des Landes wisse von einem französischen Imperialismus zu erzählen, den es am eigenen Leibe kennen gelernt hat. Die Sansculotten der großen Revolution seien auch mit der Lösung der Befreiung der Völker zu den kleineren Nationen gekommen. Trotzdem ihre Herrschaft auf Zwang und Erpressung hinaus lief, glaubten sie ehrlich, daß sie uns die Freiheit brächten. Aber was uns aus Senator Berards Aeußerung entgegensteht, ist der größte Imperialismus, der sich unter der Fassung von einer Befreiung die wir nicht brauchen, verbirgt. Es ist die griechische Freiheit mit der man Holland beglücken will. Möge es von einer solchen Freiheit verschont bleiben.

Die Behandlung der Italiener in Deutschland.

W.B. Bern, 15. Juli.

Agencia Stefani verbreitet folgende Meldung: Die Vereinigung Berliner Banken und Bankiers hat an alle deutschen Banken ein Rundschreiben gerichtet, in dem diese erjucht werden, einen von dem Auswärtigen Amt geäußerten Wunsch zu befolgen, die Italiener wie Angehörige feindlicher Staaten zu behandeln. Diese Maßnahmen kamen einem Verbot gleich, den noch in Deutschland weilenden italienischen Staatsangehörigen ihre Guthaben auszuspielen.

Das deutsche Auswärtige Amt hat der italienischen Regierung amtlich mitgeteilt, daß es die den italienischen Staatsangehörigen zukommenden Arbeits-Pensionszahlungen eingestellt habe.

W.B. Bern, 15. Juli.

Das offiziöse Giornale d'Italia meldet aus Paris: Generalgouverneur von Biffing hat eine Verordnung erlassen, durch die einberufenen oder tauglichen Italiener die Ausreise aus Belgien verboten wird und die, wie die militärtauglichen Belgier, überwacht werden sollen. Diese Nachricht, sowie die bereits veröffentlichten Meldungen der Agencia Stefani, meint Giornale d'Italia, bedeuten deutsche gegen Italien feindliche und ungerechte Handlungen, die eine ansehnend vorläufige Absicht ausbedeuten. Das Ausreise-Verbot italienischer Tauglicher stellt eine offene Verletzung aller Gehehe des öffentlichen, sowie jeder Norm des internen Rechtes dar. Die Anordnung bildet also einen unerklärlich feindseligen Akt, da es sich nicht um zwei nicht mit einander im Kriege befindliche Staaten handelt. Bemerkenswert sei die noch von der Agencia Stefani verbreitete, folglich amtliche Nachricht über Zahlungseinstellungen an Italiener. Diese Nachricht sei von Deutschland an alle deutschen Banken gegeben worden und behandle die Italiener als Bürger eines feindlichen Staates. Diese Anordnung sei ungerechtfertigt, da bekanntermaßen zwischen Deutschland und Italien ein Abkommen bestehe, wonach das Eigentum von Angehörigen beider Staaten gegenseitig garantiert werde. Italien habe sich bisher mit größter Aufrichtigkeit an das Abkommen gehalten.

Demgegenüber wird uns von zuständigen Stelle mitgeteilt: Die Meldungen der Agencia Stefani sind unrichtig, da weder in Deutschland, noch in Belgien amtliche Anordnungen zum Nachteil der italienischen Privatrechte ergangen sind. Wenn deutsche Banken italienische Guthaben bis auf weiteres nicht mehr auszahlen, so erwidern sie damit nur die Haltung, die sämtliche italienische Banken seit einem Jahr gegenüber deutschen Kunden einnehmen. Wenn ferner deutsche Berufsgenossenschaften Terminzahlungen an Italiener zurückhalten, so handeln sie gleichfalls lediglich nach dem Vorbild italienischer Amtsstellen, die seit langem Zahlungen an Deutsche abzu-
lehnen pflegen und sich insbesondere geweigert haben, für die unter Bruch des deutsch-italienischen Handelsvertrages requirierten deutschen Schiffe irgendwelche Zahlungen zu leisten. Eine vollkommene Verbrehung der Tatsachen ist es, wenn das offizielle Blatt behauptet, Italien habe sich an die bekannte für den Fall eines Krieges mit Deutschland getroffene Verständigung über die gegenseitige Sicherstellung der Privatrechte gehalten. Tatsächlich hat die italienische Regierung die Verständigung trotz fortwährender Vorstellungen von deutscher Seite zunächst durch Weisungen an die Postenjur und ähnlichen Maßnahmen zu umgehen gewußt, und schließlich durch die ein Zahlungsverbot enthaltene Verordnung vom 30. April 1916 offen gebrochen. Auf die deshalb erhobene Beschwerde der deutschen Regierung hat sie erwidert, daß sie sich an die erwähnte Verständigung nicht weiter gebunden halte. Bei dieser Sachlage entfiel für die deutsche Regierung jeder Anlaß, die von Banken und Berufsgenossenschaften schon lange als geboten erachteten Gegenmaßnahmen, die sich übrigens als reine Privataktion darstelle, noch ferner zu verbünden. Ebenso wenig kann nach dem Befall der Verständigung etwas dagegen eingewendet werden, daß

Wann er aus militärischen Gründen die Erlaubnis zur Abreise zeitweise versagt werde.

Amerika und die englische Blockade

W.B. London, 16. Juli.

Morning Post druckt eine Meldung des New York Journal of Commerce ab, aus der hervorgeht, daß man sich in den Vereinigten Staaten bemühen will, Erleichterungen in der britischen Blockade soweit die deutsche Ausfuhr in Betracht kommt, zu erzielen. Es sollen drei Männer, die zwei amerikanische Ministerien und amerikanische private Einfuhrinteressen vertreten, nach England reisen, um mit dem auswärtigen Amt in London zu verhandeln, da die Verhandlungen mit der britischen Botschaft in Washington zu keinem Resultat geführt hätten. Verschiedene amerikanische Importeure sollen der Ansicht sein, daß das Staatsdepartement eine energischer Haltung in dieser Frage einnehmen soll, und aufgrund ihrer Vorstellungen habe sich das Staatsdepartement entschlossen, die Herren nach London zu schicken.

Feindliche Kriegsberichte.

Russischer Bericht.

W.B. Petersburg, 16. Juli. Antlicher Nachmittagsbericht vom Sonnabend: Westfront: In der Nacht zum 14. Juli gingen die Deutschen unter dem starken Feuer ihrer Artillerie gegen unsere Drahthindernisse im Raum des Dorfes Subanitschi (9 km nördlich Zitrin) am Serowetz, einem Nebenfluß des Niemen, vor. Die Angriffe brachen jedoch in unserem Artillerie- und Infanteriefeuer zusammen. Am 14. Juli beschossen die Deutschen tagsüber unsere Stellungen bei Gorobitschi, nördlich Baranowski, heftig mit schweren Verlusten für den Feind durch unser Feuer abgeschlagen. Etwas später griff der Feind unter seinem fortwährenden Artilleriefeuer in dichten Sturmfronten weiter nördlich Strobowa an, er mußte aber ebenfalls in unserem Feuer zurück. Nachdem die Sturmtruppen wieder aufgefüllt waren, trugen die Deutschen bei demselben Dorf erneut den Angriff vor. Unsere Truppen trieben den Gegner durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zurück, gingen zum Gegenangriff über und gewannen etwas Gelände, in dem sie sich sofort einrichteten. Wiederholte örtliche Versuche des Feindes, südlich des Dorfes Strobowa vorwärts zu kommen, scheiterten ebenfalls in unserem Feuer.

Nordwestfront: Südöstlich von Riga wurde ein deutscher Angriff gegen den Abschnitt Spranze (15 km nordwestlich Pulkarn) durch unser Artillerie-, Infanterie- und Handgranatenfeuer zum Stehen gebracht.

Kaukasus: Die Offensive unserer Truppen westlich des Raumes von Erzrum ist in erfolgreichem Fortschreiten. Eine Reihe türkischer Stellungen wurde genommen. Unsere Truppen stehen in einer Entfernung von 15 Werst vor Balbur. Die tapferen Fußsoldaten-Abteilungen aus den Kontingenten Kuben und Terek unter dem Befehl des Generals Kruten machten erneut erhebliche Fortschritte. Südwestlich Misch entwickelt sich der Kampf trotz erbitterten Widerstandes der Türken zu unserem Vorteil.

Französischer Bericht.

W.B. Paris, 16. Juli. Antlicher Bericht von Sonnabend nachm.: Auf dem linken Ufer der Maas wurde ein deutscher Handgranatenangriff gegen den nördöstlichen Teil des Werks von Bocourt zurückgeschlagen. Auf dem rechten Ufer war der Artilleriekampf immer kräftig im Abschnitt von Fleury. Mehrere deutsche Erkundungsabteilungen wurden durch unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer in den Gehölzen von Wang und Chapitre verdrängt. Im Walde von Aprement scheiterten mehrere deutsche Angriffsversuche im Sperrfeuer.

Antlicher Bericht von Sonnabend abend: Auf dem rechten Ufer der Maas war die Beschäftigung beiderseits im Abschnitt von Fleury sehr heftig. In der übrigen Front kein wichtiges Ereignis.

Belgischer Bericht: In der letzten Nacht machten die Deutschen einen Angriffsversuch auf unsere Vorposten in der Gegend von Oud-Stuyvenkerke, wurden jedoch vollkommen zurückgeschlagen. Heute führten unsere Batterien aller Kaliber in der Gegend im Hei Sas ein Zerstörungsfeuer gegen Arbeiten des Feindes aus, der schwach erwiderte.

6 nov

Englischer Bericht.

W.B. London, 16. Juli. Britischer Bericht vom 15. Juli 10 Uhr 50 Min. abends: Der heftige den ganzen Tag über anhaltende Kampf bei Pozieres und Guillemont im Abschnitt der deutschen zweiten Linie führte zu wichtigen britischen Erfolgen. Die Briten eroberten zwei Wälder, drangen in die deutsche dritte Linie nördlich von Bagentin-le-Grand ein und erreichten die nächste Umgebung von Pozieres. Wir nahmen den ganzen Wald von Deloille östlich von Congueval trotz verzweifelter Widerstandes, wiesen einen heftigen Gegenangriff mit schweren Verlusten für den Feind zurück und setzten Fuß im Faureux-Wald, wo wir die dritte deutsche Linie durchbrachen. Eine Schwadron Garde-Dragoonen lieferte in dieser Gegend ein erfolgreiches Gefecht gegen eine feindliche Abteilung. Dies war seit 1914 die erste Gelegenheit zu einem Kavalleriekampf. Wir eroberten das ganze Wäldchen von Bagentin-le-Petit, das sich westlich von dem Dorf dieses Namens befindet, und schlugen zwei Gegenangriffe ab. Unter den hier gemachten Gefangenen befindet sich der Kommandant und der ganze Stab eines bayerischen Regiments. Desfüß von Dollers vorbringend, bahnten wir uns einen Weg bis zur Peripherie von Pozieres. Die Flugzeuge wurden während der letzten Stunden sehr durch das ungünstige Wetter behindert. Am ganzen 14. Juli stiegen die Wolken selten höher, als 500 Fuß. Trotzdem wurde viel wertvolle Arbeit verrichtet. Bei einem unserer Bombenüberfälle wurde ein feindlicher Zug zum Engländer gebracht. Wir zerstörten in den letzten 24 Stunden drei Feldmaschinen, zwei Doppeldecker, sowie ein Flugzeug mit zwei Motoren und zwangen ein Fokkerflugzeug, in beschädigtem Zustande zu landen. Alle unsere Maschinen sind unbeschädigt zurückgekehrt.

W.B. London, 15. Juli. Neuer. Antlicher Bericht des britischen Hauptquartiers: Auf der britischen Front geht alles gut voran. An einer Stelle drängen wir den Feind nach seinem dritten Verteidigungssystem zurück, das mehr als vier Meilen hinter der ursprünglichen ersten Laufgrabenlinie bei Fricourt und Mametz liegt. Während der letzten 24 Stunden machten wir mehr als 2000 Gefangene, worunter sich ein Regimentskommandeur der dritten Gardedivision befand. Die Zahl der seit Beginn der Schlacht gemachten Gefangenen ist jetzt auf über 10000 gestiegen. Große Mengen Kriegsmaterial sind in unsere Hände gefallen.

W.B. London, 15. Juli. Neuer. Britischer Bericht vom 7 Uhr 30 Minuten abends: Die Briten rücken gegen Pozieres und Martinpud vor. Die Südafrikaner nahmen den Wald von Deloille. Kavallerie operierte zum ersten Male seit Beginn des Krieges. Abteilungen der Garde-Dragoonen und der Desfont-Reiterei griffen den Feind an, töteten 16 Mann und nahmen 34 Gefangene.

Die Opfer beim Brande von Tatoi.

W.B. Athen, 16. Juli.

In Anwesenheit der königlichen Prinzen fand gestern die feierliche Beisetzung der drei, bei dem Brand von Tatoi umgekommenen Offiziere statt. Die Anzahl der Opfer beträgt, soweit bekannt, 32, darunter 28 Mann der königlichen Garde.

Ein Schütte-Lanz über Konstantinopel

W.B. Konstantinopel, 16. Juli.

Ein Schütte-Lanz kreiste Sonnabend Nachmittag zwei Stunden über Konstantinopel. Die Bevölkerung folgte dem ungewöhnlichen Schauspiel mit Staunen und Freude. Das Flugzeug war mit deutschen und türkischen Fahnen geschmückt.

Aufklärung über Mesopotamien

W.B. London, 16. Juli. Oberhaus.

Lord Middleton brachte wieder die mesopotamische Frage vor und fragte, ob die Regierung nicht wenigstens die Depeschen auf den Tisch des Hauses legen könnte, die den Mangel an Transportschiffen und an zureichender Versorgung der Hospitaler und dergleichen betreffen. Das Haus wünscht kontrollieren zu können, daß die Truppen jetzt wenigstens all das erhalten, worauf sie Anspruch hätten. Die Regierung sollte doch sofort erklären, ob sie eine öffentliche Untersuchung zulassen wolle. Der Herzog von Somerset gab Beilege von Offizieren bekannt, in denen sie die Leiden schilderten, die sie in Mesopotamien auszuhalten hatten. In einem Falle wurden 1000 verwundete Soldaten auf einem Schiff befördert, auf dem nur ein Arzt und eine Ordonanz zur Hilfe zur

Hand waren. Es gab weder Morphium noch Chloroform. Ein Offizier wurde erst nach seiner Ankunft in Bombay zum ersten Mal verbunden. Lord Greve teilte mit, daß Asquith am Dienstag im Unterhause eine Erklärung abgegeben werde. Lord Salisbury sagte, die öffentliche Meinung sei zu erregt, um eine öffentliche Debatte verhindern zu können.

Türkischer Kriegsbericht.

W.B. Konstantinopel, 16. Juli.

Hauptquartierbericht vom 15. Juli: An der Trakfront keine Veränderung.

An der persischen Front östlich von Kermanschah hat sich noch nichts ereignet. Nachdem die russischen Truppen erfahren hatten, daß sich unsere Abteilungen, die von unseren im Abschnitt von Benez operierenden Freiwilligen unterstützt wurden, sich Sineh näherten, räumten sie Sineh und zogen sich unter Zurücklassung eines Teiles ihrer Truppen südlich von diesem Orte mit ihrer Hauptmacht in der Richtung auf Hamadan zurück. Unsere Truppen vertrieben am 11. Juli feindliche Beobachtungstruppen, rückten über Sineh hinaus und verfolgten den Feind 15 Kilometer östlich von dieser Ortschaft.

An der kaukasusfront auf dem rechten Flügel Scharmühl. Im Zentrum trugen die von uns besetzten neuen Stellungen zur für uns günstigen Entwicklung der Kämpfe bei. Auf dem linken Flügel örtliche Gewehrfeuergefechte ohne Bedeutung. Sonst ist nichts zu melden.

Wetterchäden in Rumänien

Ausfuhr von Mais und Hülsenfrüchte verboten.

Halbamtlich wird mitgeteilt: Infolge der Trockenheit ist die Maisernte zum großen Teil gefährdet. Der in den letzten Tagen gefallene Hagel verursachte überdies in einzelnen Distrikten Schaden in verheerendem Umfang. Der Hauptausschuß für Verpflegung unter Vorbehalt des Ministeriums Constantinescu beschloß daher, heute beim Ausfuhrabschuß einzuschreiten, damit die Ausfuhr von Mais und Hülsenfrüchten verboten werde. Den aus der Provinz eingetroffenen Nachrichten zufolge war der vorgetrigte Hagel in den Distrikten Pitesti, Dombrowiza, Ifov, Salomiza, Neamzu und Beaca stellenweise von verheerender Wirkung. Ein Bauer und vier Ochsen wurden getötet, mehrere Soldaten ernstlich verwundet.

Eugen über Montenegro

W.B. Wien, 15. Juli.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der montenegrinische Generalkonsul in London veröffentlichte einen Bericht, in dem behauptet wird, daß in Montenegro eine Aufstandsbewegung bestehe, die nach Nordalbanien übergegriffen habe, daß unsere Truppen die montenegrinischen Dörfer geräumt und sich auf Cetinje zurückgezogen hätten, wobei viele unserer Soldaten im Hinterhalte gefallen seien. Auch soll Skutari bedroht sein und man glaube, heißt es weiter in diesem Bericht, daß wir unsere Truppen aus Montenegro zur Verstärkung der Nordwestfront herausgezogen hätten. Wir haben diesen durchsichtigen Eugennachrichten nur nochmals die Tatsache gegenüberzustellen, daß in Montenegro, wie sich jeder durch einen Besuch des Landes, dem kein Hindernis in den Weg gelegt wird, überzeugen kann, vollste Ruhe herrscht. Auch wurde aus Montenegro kein Mann an die Nordfront abgeschoben.

Die Berufung Casements.

W.B. London, 16. Juli.

Morgen beginnt die Berufungsverhandlung gegen Sir Robert Casement.

Demonstration der Sinn-Feiner.

W.B. London, 15. Juli.

Wie Daily Telegraph meldet, unternahmen etwa 1000 Sinn-Feiner gestern eine Demonstration in Cork, indem sie rebellische Lieder sangen, die Polizei und das Militär ausjagten und schließlich das Werbehüro zerstörten. Die Wohnung des Hauptmanns, der seit Beginn des Krieges die Rekrutierung leitete, wurde mit Teer beschmiert und mit der Aufschrift versehen: „Hoch die Republik“.

W.B. London, 15. Juli.

Die Times meldet aus Irland, daß in der Grafschaft Galway die Polizei durch Truppen verstärkt werden mußte, um dem Wegtreiben des Viehes zu wehren.

Der Ausstand in Spanien.

W.B. Madrid, 16. Juli. Agence Havas.

Der Ausstand der Eisenbahnangestellten beginnt nachzulassen, der der Bergarbeiter nimmt zu. Die Bergarbeiter beabsichtigen am Montag den Generalkongress in ganz Spanien zu erklären. Die Regierung ist entschlossen, eintretendenfalls nachdrückliche Maßnahmen zu ergreifen.

Kleine Kriegsnachrichten.

W.B. London, 15. Juli. Infolge des Mangels an Benzin ist der Dienst der Londoner Autobusse eingeschränkt worden. Daily Chronicle bemerkt dazu, daß dies nur ein Anfang sei.

W.B. London, 15. Juli. Der Dozent für Logik und Mathematik im Trinity College in Cambridge, Bertrand Russell, der Bruder des Carl Russell, ist infolge seiner Verurteilung wegen Zuwiderhandlung gegen die Reichsverteidigungsakte seines Amtes enthoben worden.

Aus Stadt- und Landkreis Beulsen.

Keine Frühstückseier in Gastwirtschaften.

Nach einer vom Präsidenten des Kriegsernährungsamtes erlassenen Verordnung über den Verbrauch von Eiern ist in Zukunft Gastwirtschaften, Erfrischungsräumen usw. die Verabreichung von Eiern zum Frühstück verboten. Die Bestimmung besagt im einzelnen folgendes:

§ 1. In Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, in Vereins- und Erfrischungsräumen, sowie in Fremdenheimen, in Konditoreien und ähnlichen Betrieben dürfen Eier, roh oder gekocht, und Eier Speisen nur zum Mittagstisch und zum Abendstisch verabreicht und entgegengenommen werden. Die Kommunalverbände haben die Stunden festzusetzen, innerhalb deren hiernach Eier und Eier Speisen verabreicht und entgegengenommen werden dürfen.

§ 2. Die Landeszentralbehörden können nähere Bestimmungen treffen. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden sind befugt, für den Einzelfall Ausnahmen zu gestatten.

§ 3. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den Vorschriften dieser Verordnung oder den zu ihrer Ausführung erlassenen Bestimmungen und Anordnungen zuwiderhandelt. Diese Verordnung ist am 15. Juli in Kraft getreten.

[Was an deutscher Kriegsanleihe verdient wird.] Die städt. Verwaltung von Erfurt hat aus dem Verkauf von Kriegsanleihestücken einen Gewinn von 4500 Mk. erzielt. Diese Summe wurde

dem Fonds zur Unterstützung der Hinterbliebenen gefallener Krieger überwiesen. Dieser Gewinn beweist, daß unsere Kriegsanleihen eine sehr günstige Kapitalanlage bieten und daß allgemein volle Zuversicht in unsere wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse besteht.

W.B. [Zur Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt- und Strickwaren.] Neben der den Landeszentralbehörden, bezw. Kommunalverbänden übertragenen Überwachung der Vorschriften des Bundesratsverordnungs vom 10. Juni 1916 über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung wird die Reichsbekleidungsstelle demnächst an mehreren Orten des Reiches besondere Revisionen der nach § 8 der Verordnung vorgeschriebenen Inventurerrichtung und des bis 1. August 1916 auf 20 pCt. des Inventurwertes beschränkten Kleinverkaufs durch von ihr angestellte Revisoren vornehmen lassen.

W.B. [Zeitweises Dörrverbot.] Durch Dörren von Sommergemüse ist in einzelnen Gegenden in spekulativer Absicht der Markt entblößt und der Preis in die Höhe getrieben worden. Um dem entgegenzutreten, hat der Reichsausschuß auf Vorschlag des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ein Verbot des Dörrens von Gemüse und der Herstellung von Sauertraut in der Zeit bis zum 1. August 1916 und ein Verbot des Abschusses von langfristigen Verträgen über den Erwerb von Gemüse und Obst erlassen. Pflanzen dürfen bis auf weiteres nur zur Lieferung bis zum ersten, anderen Obst sowie Gemüse nur zur Lieferung bis zum 15. August 1916 getauft oder sonst erworben werden. Durch diese Verbot soll einmal erreicht werden, daß kein Frischgemüse jetzt dem sofortigen Verbrauch entzogen wird, und ferner den wilden, preissteigernden Abschluß von Verträgen auf spätere Lieferung von Gemüse, besonders von Dauergemüse entgegengetreten werden. Gleichzeitig ist eine Anzeigepflicht für Vorverkäufe von Obst, Gemüse und Dörrgemüse, die bereits getätigt sind, vorgeschrieben, damit ein Ueberblick über diesen Teil des Marktes gewonnen werden kann. Die Maßnahmen sind nur vorläufige. Weitere Anordnung zur Verhinderung von Preissteigerungen wird in Vorbereitung. Inwieweit unter solchen Bestimmungen Höchstpreisfestsetzungen sein werden, steht noch nicht fest. Es wird aber, wenn die Preissteigerung fort dauert, auch zu dem Mittel der Höchstpreisfestsetzung, trotz aller ihm bekanntlich anhaftenden Mängel, gegriffen werden, und zwar in einer Form, die den ganzen Schaden der Preisänderung auf die preistreibenden Elemente wälzt.

(1) [Zusatz-Nahrungsmittel für Heeresbedarfs-Arbeiter.] Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Spanien: In einer Besprechung des Verbandes deutscher Staatsbankrufer und der ihnen angeschlossenen Arbeitsgemeinschaft mit dem Präsidenten von Batoliti ist den schwerarbeitenden Fabrikarbeitern der Staatsverhältnisse und der mit Kriegslieferungen beschäftigten Privatfabriken zugestimmt worden, daß sofort Zusatz-Nahrungsmittel an Gefrierfleisch, Margarine und Hülsenfrüchten in einer bestimmten Menge pro Kopf und Woche an sie erfolgen werde.

Aus Gleiwitz Stadt und Land.

Einweihungsfeier des Säuglingsheims der Stadt Gleiwitz.

Ein Friedenswerk im Kriege: das städtische Säuglingsheim, konnte am Sonnabend Vormittag nach einem zeitgemäß schlichten Festakt seiner Bestimmung übergeben werden. Das Heim ist bekanntlich provisorisch im neu erbauten Mannschaftshaus der Feuerwehr an der Düppelstraße untergebracht; späterhin wird es in eigene größere Räume übersiedeln. In zweckentsprechender Weise hat man acht Wohnungen von Feuerherden für das Heim, das idyllisch zwischen Alldorf und Kaiser Wilhelm-Park gelegen ist, eingerichtet. Dem Heim, dessen schnelles Zustandekommen die 10000 Mk.-Spende des Herrn und Frau Fabrikbesitzer Ruchnizky wesentlich gefördert hat, sind eine Säuglingsfürsorgestelle, eine Milchküche und eine Mutterberatungsstelle angegliedert. Die Anstalt bietet Raum für 20 Säuglinge; die Milchküche kann täglich 1000 Liter Milch, die vom Stadtgut Garde bezogen wird, liefern. Vorläufig liegen Bestellungen auf etwa 100 Liter täglich vor. Die überschüssige Milch soll deshalb an kranke Kinder, Kinder bis zu 4 Jahren und selbstwillende Mütter abgegeben werden.

Die ärztliche Leitung hat ehrenamtlich Dr. Weisenberg, die Verwaltung der Säuglingsheimausschuß, dessen Vorsitzender Dr. Gornik, der Dezernent der Armenverwaltung und des Kriegsernährungsamtes, ist, übernommen. Zur technischen Leitung wurde der Anstalt vom Zentralverein zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit in Deutschland eine Oberschwester aus dem Auguste-Viktoria-Haus in Charlottenburg überwiesen. Zum beabsichtigten Personal gehören ferner: 1 zweite Schwester, 1 Dienstmädchen, 1 Köchin, 4 Winnen, 1 Milchschürzenfrau und 1 Waschküchenfrau; die Winnen erhalten 20 Mk. monatlich, außer freier Wäsche und Verpflegung. Ferner haben sich noch eine Anzahl Damen als freiwillige Helferinnen in den Dienst der guten Sache gestellt.

Bei dem Uebergabeakt,

zu dem außer den Vertretern der städtischen Körperschaften zahlreiche Ehrengäste, sowie Damen und Herren des Säuglingsheimausschusses erschienen waren, hielt Oberbürgermeister Meier folgende Ansprache:

Ein Kriegswert soll heute der Bestimmung übergeben werden. Diejenigen, für die es erbaut ist, stehen im Felde. Wenn schon in Friedenszeiten alles mögliche getan worden ist, so hat uns die Kriegszeit die Möglichkeit und absolute Notwendigkeit der Errichtung eines Säuglingsheims klar vor Augen geführt. Der Krieg erfordert so viele Menschenleben, die Sorge lastet auf den Familien und die Pflege der Säuglinge gestaltet sich besonders schwierig. Die städtischen Behörden und die Wohlfahrtsvereine der Stadt Gleiwitz haben sich seit Jahren mit der Frage der Schaffung eines Heims für Säuglinge beschäftigt. Diese Frage fand neue Anregung durch die Kriegszeit, sie fand ihre Förderung durch die hochherzige Spende des Herrn Fabrikbesitzer Ruchnizky und seiner Gemahlin, die aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers für Zwecke des Säuglingsheims 10000 Mk. überwiesen. Der Umstand, daß dieses Haus im Bau gerade fertig wurde, daß es für diesen eigentlichen Zweck nicht benutzt werden konnte, und die von den städtischen Behörden sofort erkannte Möglichkeit der Verwendung für diesen letzten Zweck haben den Plan der Errichtung viel eher zur Tat reifen lassen, als es sonst unter anderen Umständen möglich gewesen wäre. Am 28. bezw. 30. März d. Js. beschloßen die städtischen Körperschaften, die Anstalt provisorisch hier unterzubringen, und heute sind wir in der Lage, die Anstalt ihrem Zweck zu übergeben, und zwar dank der Opferwilligkeit unserer Bürgerchaft. Die städtischen Behörden haben für die erste Einrichtung und den Betrieb im ersten Geschäftsjahre 18000 Mark zur Verfügung gestellt, der Säuglingstag der Stadt Gleiwitz erbrachte 14000 Mk., berechnete Freunde und Gönner haben sich mit namhaften Spenden an der Ausstattung beteiligt, und zwar der Wächterinnenverein, der Verein für Jugendfürsorge, Herr und Frau Eulentau (Herrn G. H. Mann, Herr und Frau Direktor Böker, und viele andere. Das Heim soll dienen zur Unterbringung kranker Säuglinge. Sie sollen solange darin bleiben, bis sie soweit getätigt sind, daß sie in die eigentliche Pflege zurückgegeben werden können. Die ärztliche Leitung hat ehrenamtlich Herr Dr. Weisenberg übernommen. Ich möchte bei dieser Gelegenheit allen danken, die sich um das Zustandekommen des Werkes verdient gemacht haben. Die Verwaltung des Säuglingsheims hat der Säuglingsheimausschuß, an dessen Spitze steht Herr Dr. Gornik, der Dezernent der Armenverwaltung und des Kriegsernährungsamtes, Herr Oberbürgermeister Meier übergeben. Herr Dr. Gornik das Heim mit dem Wunsch: „Gott gebe der Anstalt glückliches Gedeihen, damit sie wenigstens zum kleinen Teil zum Wohle des Vaterlandes beitrage.“

An den Uebergabeakt schloß sich ein

Rundgang durch das Heim.

Zu ebener Erde befinden sich ein Empfangs- und ein Arztzimmer, das Laboratorium, die Wirtschaftsstube, ein Badezimmer, die Milchküche (enthaltend Milchmischraum, Eisschrank, Milchfüllapparat, einen Raum für zwei Sterilatoren und die Flaschenbüchse), Wohn- und Esszimmer der Oberschwester und die Wohnräume für die Köchin und das Dienstmädchen. Im ersten Stockwerk sind untergebracht: fünf Kinderzimmer mit je vier Betten, fünf Badestuben, zwei Isolierzimmer für kranke Kinder, zwei Schlaf- und Wohnzimmer für vier Winnen, das Operationszimmer, die Wäscheabgabe und das Plätzzimmer. In den Mansardenräumen befinden sich noch: das Wohnzimmer für die zweite Schwester, ein Badezimmer für das Personal, die Waschküche.

Flüge und Trockenböden. Sämtliche Anstaltsräume sind in jeder Hinsicht ideal.

Erwähnt sei noch, daß die gesamte Wäsche vom hiesigen Wäscherinnenverein, die Bettstellen von Frau Eisenkaufmann Gasmann gestiftet worden sind. Die Befestigung der Räume, bei der bereits zwei stramme Kriegsjungen die „Weihemust“ lieferten, dürfte bei allen Teilnehmern die denkbar besten Eindrücke hinterlassen haben.

Wichtigem dem neu geschaffenen Caritaswerk recht viele weitere Freunde und Gönner entstehen, damit der Plan der Uebersiedelung in das eigene größere Heim, die ohne Zweifel in absehbarer Zeit erforderlich werden wird, bald verwirklicht werden kann, zum Segen des deutschen Vaterlandes.

P. [Erhöhung des Kartoffelquantums.] Zur größten Freude unserer Einwohnerschaft ist der Magistrat in der glücklichen Lage gewesen, das auf jede Kartoffelkarte zu entnehmende Quantum neuer Kartoffeln, wiederum auf „10 Pfund“ pro Kopf und Woche zu erhöhen.

*** [Kettenhandel.]** Magistrat bittet um Aufnahme des Folgenden: „Nach der Bundesratsverordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels vom 24. Juni 1916 ist der Handel mit Lebens- und Futtermitteln konzeptionspflichtig, soweit er nicht in Kleinhandelsbetrieben unmittelbar an Verbraucher erfolgt. Für den Stadtkreis Gleiwitz ist der Umtausch der hiesigen Preisprüfungsstelle als diejenige Stelle bestimmt, an die alle Personen, die nach dem 1. August 1916 den Großhandel mit Lebens- und Futtermitteln betreiben wollen, einen schriftlichen Antrag auf Erlaubniserteilung richten müssen. Auch wer bisher schon mit diesen Artikeln gehandelt hat, muß einen solchen Antrag stellen. In dem Antrag ist anzugeben, Vor- und Zuname, Wohnung, Geburtstag und Geburtsort, ob und seit wann der Antragsteller eine im Handelsregister eingetragene Firma besitzt, ob und mit welchen Lebens- und Futtermitteln er vor dem 1. August 1914 gehandelt hat und ob er wegen Zuwiderhandlungen gegen Höchstpreisverordnungen, gegen die Bestimmungen über Vorratserhebungen oder wegen übermäßiger Preissteigerung bestraft ist und ob gegen ihn ein Verfahren wegen Unterlagung des Handelsbetriebs infolge Unzuverlässigkeit geschwebt hat. Personen, die erst nach dem 1. August 1914 den Handel mit Lebens- und Futtermitteln aufgenommen haben, müssen das volkswirtschaftliche Bedürfnis für ihren Betrieb besonders eingehend begründen. Die Erlaubnis zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln kann aus volkswirtschaftlichen, persönlichen und anderen Gründen, sowie deshalb versagt werden, weil der Betrieb nicht vor dem 1. August 1914 bestanden hat. Für die betroffenen Handelskreise ist es notwendig, die Konzeptionsanträge möglichst umgehend bei dem Magistrat, Lebensmittelladen Klosterstraße Nr. 6 einzureichen, denn bei der Fülle von Anträgen wird die rechtzeitige Erledigung aller Anträge bis zum 1. August 1916 mit großen Schwierigkeiten verbunden sein, wenn die Anträge sich auf die letzten Tage konzentrieren.“

*** [Wer verkauft die Kartoffeln?] Zu der uns unter dieser Ueberschrift eingelangten Notiz in der Sonntagsnummer schreibt uns Herr Baurat H a g e:**

„Von einer Beschlagnahme von Frühkartoffeln ist weder dem Magistrat noch der Polizei-Verwaltung noch dem Kommissionsrat des Landkreises etwas bekannt. Im übrigen beträgt der Höchstpreis nach einer Verordnung des Reichskanzlers vom 2. März 1916 für den Doppelzentner Frühkartoffeln bei dem Verkauf durch den Erzeuger bereits 20 Mark, sodaß also der Landwirt berechtigt ist, als Erzeuger schon 10 Pfg. für ein Pfund für sich in Anspruch zu nehmen.“

*** [Auflösung der bahnamtlichen Bauabteilungen in Gleiwitz und Myslowitz.]** Die Bauabteilungen in Gleiwitz und Myslowitz werden vom 1. August d. Js. ab aufgelöst. Vom gleichen Tage ab gehen die Geschäfte der Bauabteilung in Gleiwitz auf das Betriebsamt 2, daselbst, die der Bauabteilung in Myslowitz auf die königliche Eisenbahndirektion über.

W.B. [In der Aufsichtsratsitzung der Oberschlesischen Eisen-Industrie-Genossenschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb.] Am Sonnabend in Berlin stattfand, berichtete der Vorstand über das Gewinnergebnis des ersten Quartals dieses Jahres, welches dasjenige des Vorjahres erheblich übersteigt. Die Gesellschaft ist in allen Betrieben sehr stark beschäftigt. Im Hinblick auf die guten Fortschritte, welche die Gesellschaft in den letzten Jahren machen konnte, und unter Würdigung der Aussichten scheint der Verwaltung nunmehr die Zeit gekommen, die bestehenden Kontokorrente des Unternehmens zu fundieren. Zu diesem Zweck beschloß der Aufsichtsrat 6 Millionen Mk. 5 prozentige zum Nennwert rückzahlbare Schuldverschreibungen zu schaffen, welche auf dem Blockwert Aktienhülle und der Stahl- und Eisenwarenfabrik Königsberg zur ersten Stelle auf die übrigen Besitze der Gesellschaft hinter der alten 4 prozentigen Anleihe hypothekarisch eingetragen werden und entsprechend der letzteren auch dort an erster Stelle rücken sollen. Die 4 prozentige Anleihe der Gesellschaft im ursprünglichen Betrage von 11 483 000 Mk. ist bis auf 7 143 000 Mk. getilgt. Die Anlagen der Gesellschaft betragen bei Ausgabe der bestehenden Anleihe 21 235 934 Mk. und erreichen gegenwärtig annähernd die doppelte Höhe. Der Wert der an erster Stelle belasteten Liegenschaften übersteigt den Nennwert der neuen Schuldverschreibungen.

P. [In feierlicher Prozession.] Lehrten gestern Nachmittag 5 Uhr die Parochianen der Kirchgemeinde Ostropa von der Bitt- und Bet-Wallfahrt nach Deutsch-Bielar zurück.

P. [Zu den Butter- und Fleischhandlungen.] Hier werden Bestellungen auf „gute“ Butter entgegengenommen! Anmeldungen auf Margarine und Kunstpfestfett werden hier eingetragen! Diese Schaufensteranschläge an den zuständigen Geschäften, denen „gute“ Butter und Margarine oder Kunstpfestfett vom Magistrat zum Verkauf an die Verbraucher überwiesen werden, die in deren Kundenliste sich haben eintragen lassen, konnten Spaziergänger auf ihrem gefrigen Wege, allenthalben in den verschiedenen Straßen unserer Stadt lesen. Auch die Fleischgeschäfte haben für ihre ständigen Kunden eine Liste zu führen, an welche sie nach dem 31. Juli Fleisch und Fleischwaren abzugeben haben. Während die Frist für die Eintragung der Verbraucher guter Butter bereits am Mittwoch, den 19. Juli abläuft, liegt die Liste zur Eintragung der Kundschaft für Fleisch und Margarine bis Freitag, den 21. Juli abends 8 Uhr aus. Wer diese Eintragungen nicht machen läßt, hat keinen Anspruch auf Empfang der genannten Lebensmittel. Soffentlich hört mit dieser neuen Anordnung der Andrang vor den betreffenden Geschäften auf.

□ Beistrellscham. (Kommunales.) Dem früheren Bürgermeister Hencinski ist ein Teil seiner Pension gekürzt worden, weil er in die Kaiserliche deutsche Zivilverwaltung in Russisch-Polen übergetreten ist und sein jetziges Gehalt mit seiner Pension das frühere Bürgermeistergehalt um 1875 Mark übersteigt. Dieser Betrag ist ihm von seiner Pension gekürzt. Hencinski erbat beim Landgericht Gleiwitz gegen den Magistrat Klage. Die Stadtverordneten-Versammlung erteilte die Genehmigung zur Prozeßführung.

Aus dem Kreise Kattowitz.

*** [Lohnfortgewährung bei der Eisenbahn.]** Die Eisenbahndirektion hat bestimmt: Arbeitern, die ehrenamtlich im Dienste gemeinnütziger Körperlichkeiten auf dem Gebiete der Kriegsernährung (bei der Brotmarken-, Viehfutter- usw. Verteilung, Bestandsaufnahmen von Getreide, Kartoffeln und ähnlichen öffentlichen Verrichtungen) tätig sind, kann bei den aus diesem Anlaß eintretenden Arbeitsverhältnissen der Lohn für die Dauer der notwendigen Abwesenheit mit unserer Genehmigung fortgewährt werden.

*** [Das Grenzabweisamt in Kattowitz.]** hat den Landrat ersucht, die Ortspolizeibehörden darauf hinzuweisen, daß es Anträgen auf Erteilung von Grenzabweisungen an im Inlande beschäftigte russisch-polnische Arbeiter nur dann entsprechen kann, wenn die Beurteilung der betreffenden in ihre Heimat seitens der zuständigen Polizeibehörde im Pßg. bescheinigt ist. Auch müssen in dem Pßg. der Grenzübergang, zu dessen Benutzung er berechtigt, sowie Name und Wohnort des Arbeitgebers des Pßghabers eingetragen sein. Diese Bestimmungen sind in der Anordnung des Herrn stellvertretenden Kommandierenden Generals vom 19. Oktober 1915 — abgedruckt in Nr. 130 des Kreisblattes für 1915 — bekannt gegeben. Die Arbeiterlegitimationskarte genügt nicht für den Grenzübergang nach Rußland.

*** [Zur Deckung des Gemeinbedarfes] für 1916** sind vom Kreisaußschuß Kattowitz festgelegt worden: für die Gemeinde Bogutskij 220 Prozent der Einkommensteuer, 441 Prozent der staatlich veranlagten Gewerbesteuer, 3 1/2 pro Tausend vom gemeinen Grundstücksvermögen als Grundsteuer, 100 Prozent der Betriebssteuer, für die Gemeinde Neuborf 300 Prozent der Einkommen-, 350 Prozent der Gewerbe- und 100 Prozent der Betriebssteuer, sowie 6 pro Tausend des gemeinen Grundstücksvermögens als Grundsteuer.

*** [Festgenommen.]** wurde Sonnabend nachmittags der Einbrecher Thomas Grabowski, der am Mittwoch früh seiner Verhaftung durch die Flucht entzogen hatte. G. hört zu denjenigen Personen, die in der gedachten Nacht einen Raubzug durch Kattowitz unternommen hatten, wobei der Kriminalbeamte Mayrart einen schweren Kampf mit einem der Verbrecher, dem Zuhäuser Coit zu bestehen hatte.

*** [Der Zwischenhandel.]** Die Polizei hat so ziemlich mit dem Uebelstande aufgeräumt, daß die Landfrauen ihre Waren schon vor Beginn des Marktes veräußern. Da macht sich wieder ein neues Uebel breit. Es kommen Händlerinnen aus der Umgegend, bis aus Kattowitz, an den Marktagen nach hier, kaufen den gesamten Warenbestand auf und verkaufen die Waren mit erheblichem Preisaufschlag weiter, wenn sie nicht gar mit der Ware davonfahren und sie nach einem anderen Markte bringen. Die Marktlandsgelehrten kennen nicht immer die Händlerinnen und auch die Herkunft der Waren nicht. Deshalb wird die Ware aus vierter Hand ruhig weiter verkauft. Man zahlt und klagt hinterher über Teuerung, anstatt solchen ungerechtfertigten Aufkauf alsbald zur Anzeige zu bringen. Gerade das Publikum kann derartigen Handel eher beobachten als die Polizei.

Aus dem Kreise Tarnowitz.

[Das Schwein des kleinen Mannes.] Die preußischen Minister des Innern, für Handel und Gewerbe, sowie für Landwirtschaft geben bezüglich des Freiblebens der Schweine in kleinen Betrieben folgendes bekannt:

„Die Förderung der Aufzucht von Ferkeln, besonders bei den kleinen Leuten auf dem Lande, die in erster Linie die Schweine zur Deckung ihres eigenen Bedarfs heranmästen, macht es erforderlich, bei der Aufbringung der Schweine für den Bedarf des Heeres, der Marine und der Zivilbevölkerung im Wege der Umlage auf solche Schweine, die sich die Viehhalter für ihren eigenen Bedarf mästen, nicht zurückzugreifen. Zur Behebung von Zweifeln bestimmen wir, daß im Falle der Enteignung der unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Verhältnisse zur Erhaltung der Haushaltsangehörigen notwendige Bestand an Schweinen jedem Viehhalter zu belassen ist. Bei Bemessung der hierzu dem einzelnen Viehhalter zu belassenden Schweine wird davon auszugehen sein, daß dem Selbstverfänger für jeden Wirtschaftsangehörigen eine Fleischmenge bis zu 500 Gramm die Woche zugeteilt werden müssen.“

[Bei den Feldpostanstalten und bei den Postanstalten in den besetzten Gebieten.] werden vom 1. August ab Einschaltungen mit Zahlkarte bis 8 000 Mark auf Postgeldkonten in der Heimat in Militärdienstangelegenheiten und in Angelegenheiten der Heeresangehörigen zugelassen. Der Verkehr in den besetzten Gebieten erstreckt sich auch auf Zahlkarten, die von den deutschen Zivilbehörden sowie ihren Beamten und Angestellten ausgehen. Zur schnelleren Abwicklung von Zahlungen empfiehlt sich für die Postgeldkonten, bei Lieferungen an Heeresangehörige usw. ihren Sendungen Zahlkarten beizufügen, auf denen die Kontonummer, der Name und Wohnort des Postgeldkunden sowie der Name des Postgeldamts vorgezeichnet sind. Die Gebühren für die Zahlkarten aus dem Felde sind dieselben wie im Inlandsverkehr und werden vom Zahlungsempfänger (Postgeldkunden) erhoben. Telegraphische Zahlkarten sind nicht zulässig.

[Die Stoppelfelder erscheinen.] sie machen einen wehmütigen Eindruck, denn sie sagen, daß die Hitze von der Herrlichkeit des Sommers vorüber ist und die Hitze nun beginnt immermehr zu schwinden. Der reichbeladene Erntewagen hat die Felder ihres wertvollsten Schmuckes beraubt, um die Scheuer zu füllen mit der kostbarsten Gabe des Jahres. Von Tag zu Tag wird es immer leerer auf den Feldern in eben demselben Maße, wie früher sich das Wachstum täglich vermehrte.

Groß-Streich und Kozel.

*** [In Feindeshand gefallen.]** Ein in dem sibirischen Lager Pestschantka kriegsgefangener Unteroffizier schreibt seinen Angehörigen: „Gestern war für mich und viele andere ein wunderschöner Sonntag. Der katholische Pfarrer war nämlich hier und wir hatten das Glück, nach langer Zeit (für mich waren es 13 Monate) wieder einmal mit Andacht die hl. Sakramente empfangen zu können. Vor 14 Tagen war nämlich wieder eine Note Kreuz-Schweizer hier, von der ein jeder Deutsche 3 Rubel bekam, die Unteroffiziere fünf. Diese Schwester hat auch veranlaßt, daß wir einen Raum für den Gottesdienst bekamen. Die Tischler haben nun einen Altar gebaut, unsere Mäler haben Bilder dazu angefertigt und viele Holzschmuckerei ist daran, ringsum ist er mit Tannen geschmückt. Es ist wirklich ein stiller und zutraulicher Ort, wo man öfter das mit Sorgen und Kummer beladene Herz ausschütten kann. Also das ist unsere Kirche und kann zu jeder Zeit besucht werden. Das Leben kommt mir jetzt halb so schwer vor.“

*** [Der Hunger als Polizeibeamter.]** Bei der Kozeler Polizeibehörde haben sich die aus dem Groß-Streicher Gefängnis auf Außenarbeit beschäftigt gewesenen und dabei entwichenen Sträflinge Gregor Prigilla und Karl Fischer selbst gemeldet. Wie sie angaben, konnten sie vor Hunger nicht weiter und haben sich selbst wieder gemeldet.

[Deutschlands Zudererzeugung.] Nach dem „Zentralblatt für Zuderindustrie“ schätzen landwirtschaftliche Kreise die nächste Zudererzeugung Deutschlands auf 8 bis 9 Millionen Zentner höher als die letzte.

*** [Das diesjährige Invalidenprüfungs-geschäft] findet in Kozel am 2., 3., 4. und 5. August statt. Es werden bei demselben diejenigen Invaliden und Rentenempfänger ärztlich untersucht, deren Pension bezw. Rentenankennung mit Ende September oder Ende des Jahres 1916 abläuft.**

Oppeln Stadt und Land.

W.B. [Der 55. Provinziallandtag] wurde am gestrigen Sonntag im Landeshause zu Breslau durch den Oberpräsidenten Dr. von Guenther mit einer Ansprache eröffnet. Der Provinziallandtag wählte zum Nachfolger des verstorbenen Landeshauptmanns Leo von Busse den Landrat des Kreises Lublitz, Dr. von Thaer.

*** [Den Heldenkruz] starb auf westlichen Kriegsschauplatz der Grenadier Herr Hermann Hirsch aus Oppeln, Inhaber der Oppelner Fahnen- und Paramenten-Fabrik. Er war ein braver, überzeugungsstreuer Katholik. Ehre seinem Andenken.**

Kattowitz. Der Abschluß der Papierfabrik Kattowitz für 1915 verzeichnet nach 331 167 Mark Abschreibungen und nach Abforderung des Vortrages aus 1914 von 75 000 Mark einen Verlust von 434 947 Mark, zu dessen Deckung bei 1 1/2 Millionen Mark Aktienkapital ein Reservefonds von 540 000 Mark vorhanden ist.

Aus dem Kreise Hindenburg.

[Zu Opfern bereit in dräuender Zeit.] Der Ortsauschluß Hindenburg vom Roten Kreuz wendet sich im heutigen Anzeigenblatt in einem Aufruf an die Bürgerschaft von Hindenburg, die Not der gefangenen Deutschen im Feindesland durch einen Beitrag zur „Deutschen Volkshilfe“ lindern zu helfen. Zu diesem Zweck wird in den nächsten Tagen eine Hausammlung veranstaltet werden. Wir empfehlen die Sammlung, die ein neuer Prüfstern für den Opfergeist der hiesigen Bevölkerung sein soll, unseren Lesern wärmstens, weisen jedoch ausdrücklich darauf hin, daß zum Sammeln von Beiträgen nur Personen berechtigt sind, die eine mit dem Stempel der Gemeinde versehene Liste vorlegen können.

[Ein interessanter Rechtsstreit] wurde nunmehr vom Kreisaußschuß Hindenburg entschieden. Der Hausbesitzer Schnapka in Hindenburg-Nord hatte im Jahre 1914 eine Stollen- und Kronprinzengrube ein Geschäftshaus errichtet. Der Gemeindevorstand hatte ihn deshalb aufgrund des Ortsstatuts vom Jahre 1897 zu den Straßenbaukosten in Höhe von 2080 Mk. herangezogen, da die Abflößerung erst nach Erlaß des Ortsstatuts erfolgt ist. Der Kreisaußschuß hat jetzt die von Schnapka gegen den Gemeindevorstand erhobene Klage kostenpflichtig abgewiesen.

*** [Schweres Grubenunglück.]** Durch Kohlensturz erschlagen wurde in der Sonnabendnachtschicht auf der Lubwigsglückgrube der Füller Johann Kulawik aus Schafanau. Auf derselben Grube verunglückte der Bremser Franz Kozel aus Rotitz durch Zusammenbruch eines Bremsberges. Sein Tod trat schon nach kurzer Zeit ein.

[Unnötige Aufregung.] Die Direktion des hiesigen Lichtspielhauses schreibt uns: Gestern lief das Gerücht um, im Lichtspielhaus sei ein Unglück passiert, einige Personen seien verletzt worden. Daran ist nicht das geringste wahr. Das törichte Gerücht entstand dadurch, daß infolge eines geringen Versagens des Ventilators einige Zuschauer ängstliche Laute von sich gaben, wie es in solchen Fällen immer ist, anstehend auf die anderen wirkte. Das Lichtspielhaus war gut besetzt, als mitten in der Vorführung der Propeller des Ventilators sich löste und auf die eiserne Umfassung fiel, wodurch natürlich ein gewaltiges Geräusch entstand. Ein Unglück ist aber gänzlich ausgeschlossen, weil jede nur mögliche Sicherheitsvorrichtung vorhanden ist.

p. [Aus dem Polizei-Fundbüro.] Gefunden: 1 silberne Damen-uhren ohne Kette, 2 Pfandscheine, 1 Füllfeder, 1 Portemonnaie mit über 10 Mk. und mit über 45 Mk., 1 Darlehnsstafschschein, 1 Spartaschein, 1 gezeichnete Trauring, 1 schwarzes Portemonnaie mit einigen Groschen, 1 Portemonnaie mit über 1 Mk., gehäkelte Knöpfe, 1 Filzhut, 1 Sattel, 1 Lederportemonnaie mit etwa 7 Mk., 1 Paket Zigaretten, 1 Paket Frauenwäsche, 1 Kasten mit altem Eisen, 1 Geldbeutel mit einem Darlehnsstafschschein, 1 Portemonnaie mit etwa 2 Mk., 1 Darlehnsstafschschein, 1 Legitimationsscheine und 1 Darlehnsstafschschein, 1 Sack mit Blei, 1 schwarzes Portemonnaie mit über 10 Mk., 1 schwarzes Portemonnaie mit über 2 Mk., 1 schwarze Brieftasche mit Inhalt. — Zugelassen: 1 junger Dobermannhund, 1 kleiner schwarzer Hund, 1 gelber Hund mit schwarzem Rücken, 1 schwarz und weiß gefleckter Fink, 1 schwarzer Hund mit brauner Schnauze, 1 Henne, 1 braune Henne, 1 schwarzweiß gefleckte Ziege, 1 dunkelbraune Henne, 1 schwarze Henne, 1 weiße Ziege, 1 schwarze Henne, 1 kleiner gelber langhaariger Hund. — Verloren: 1 goldene Damenuhr, 1 silberne Brosche, 1 gelbes Huhn, 1 hellgelbe Henne, 44 Mk. lose, 100 Mark in Scheinen, 1 grüner Papagei, 1 schwarzes Portemonnaie mit 7 Mk., 1 Portemonnaie mit 16,80 Mk., 1 Zwanzigmarschschein, 1 schwarze Handtasche mit 1,50 Mk., 1 Portemonnaie mit 5 Mk., 1 Herrenportemonnaie mit 2 Zehnmarkscheinen, 1 braune Henne, 1 Portemonnaie mit 64 Mk., 1 schwarze Henne, 1 goldener Trauring B. S. 1909, 1 Portemonnaie mit 5 Mk., 1 goldene Damenuhr mit silberner Kette, 1 braunes Portemonnaie mit 11,68 Mk., 1 gelbes Portemonnaie mit 89,50 Mk. in Scheinen, 1 schwarzes Handtäschchen mit 8,45 Mk., 1 braune Brieftasche mit 3,50 Mk. usw. 1 kleiner brauner Dackel, 1 Brotkarte, 1 Kriegsunterstützungsbuch.

Gottesdienstordnung.

Gottesdienstordnung für Gleiwitz.
Kirchliche Allerheiligen: Dienstag um 5 einhalb Uhr Begr.-Reg. mit Cond. für den gef. Krieger Viktor Kadut aus Gleiwitz, um 6 einviertel Uhr Jahresmesse für verst. Mutter Dorothea Michna, verst. Chemant Thomas und verst. Großeltern beiderseits aus Richtersdorf, um 6 dreiviertel Uhr Cont. für verst. Bäcker-Obermeister Franz Gupta, verst. Eltern und Schwiegereltern aus Gleiwitz, um 7 einviertel Uhr Cont. für verst. Marie Geller, alle armen Seelen und alle gefallenen Krieger von der Lindenstraße und aus der Stadt, um 8 Uhr Cont. mit hl. Segen zu Ehren der göttl. Vorsehung für ein Jahrfind und um die glückliche Wiederkehr der Krieger Philipp Spyrka und Franz Polot und der Krieger aus der Werm. Spyrka und Polot und verst. Väter in Gleiwitz, abends um 7 einhalb Uhr Segensandacht.

St. Peter-Paul-Kirche: Dienstag um 6 Uhr Begr.-Reg. und Cond. für verst. Krieger Wilhelm Solich, um 7 Uhr A.-Reg. für verst. Clara Janotta, um 8 Uhr Begr.-Reg. und Cond. für verst. Krieger Leo Wilczek, abends um 7 Uhr deutsche Kriegsandacht.

Gottesdienstordnung für Ostropa.
Dienstag um 6 Uhr Jahresmesse mit Cond. und Salve für Ignaz Kaluza und seine Ehefrau Josefa.

Letzte Telegramme.

Die Heimreise des Handels-Unterseeboots „Deutschland“.

U. London, 16. Juli.
Aus Washington wird gemeldet: Am Donnerstag ist die Ladung der „Deutschland“ gelöscht worden, und vom Freitag zum Sonnabend wurde Gummi und Nidel eingenommen. Am Montag Abend geht die „Deutschland“ voraussichtlich nach Norfolk um dort eine Gelegenheit zur Heimreise abzuwarten. Weiter wird gemeldet, daß das Ministerium des Meeres die „Deutschland“ als Handelsschiff eintragen will.

Die Blockadebrecher.

W. Berlin, 17. Juli.
Der Bau von Unterseebootfrachtschiffen von 5000 Tonnen ist einem Telegramm der Exchange Telegraph Company aus Baltimore zufolge, das von verschiedenen Morgenblättern gebracht wird, in Aussicht genommen. Nach dieser bisher unbefätigten Meldung sollen die Lake Torpedo-Gesellschaft und der Vertreter von Krupp übereingekommen sein, zu dem genannten Zwecke in Amerika eine Gesellschaft mit hundert Millionen Dollars Kapital zu gründen. Inzwischen wird, wie dem Berl. Tglb. aus Amsterdam gemeldet wird, die Abfahrt der Deutschland mit großer Spannung erwartet. In Baltimore wimmelt es von Zeitungsberichterstattern und Neugierigen, die das Meer mit Gläsern abschauen, um englische Kriegsschiffe feststellen zu können. — Die Voss. Ztg. bringt Mitteilungen der Köln. Ztg., nach denen, wenn erwünscht, während des Krieges noch viele solcher Blockadebrecher hergestellt werden können. Die Ladungen sollen vorerst nur aus Farbstoffen bestehen. Auch sollen gewisse Wertpapiere angenommen werden.

Neue Revolution in Mexiko?

W. Berlin, 17. Juli.
In Mexiko soll, wie die Voss. Ztg. meldet, dem Peit Parisen zufolge eine neue Revolution ausgebrochen sein. General Trevino, der Oberbefehlshaber der Carranza-Armee, habe mit Villa gemeinsame Sache gemacht.

Der Brand von Tatoi.

W. Berlin, 17. Juli.
Nach einer Genfer Meldung des Berliner Tageblattes nimmt der Brand von Tatoi immer größeren Umfang an und droht bereits Athen zu erreichen. Die Eisenbahn von Athen nach Larissa sei auf sieben Kilometer Länge zerstört. Sieben aus der Türkei geflüchtete Griechen seien unter der Beschuldigung verhaftet worden, das Feuer angelegt zu haben. Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung habe die Zahl der Opfer mehrere Hundert betragen.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Hubert Trimborn in Gleiwitz; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Adalbert Polges in Hindenburg; Heinrich Wallofset in Hindenburg; für Redaktionen, Annoncen und den Verlag Joh. Lucan in Gleiwitz. Zwilling-Kolationsdruck und Verlag von Friedrich Kiedrich in Gleiwitz.

Wenn Buchstaben schwimmen

und das Lesen Ihnen schwer fällt, kommen Sie zu mir

Optiker Garai Breslau

3. Albrechtstrasse 3.

Man kauft jetzt

und MÄNTEL

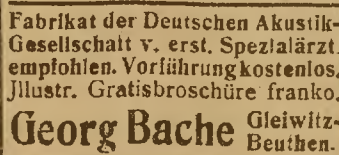
Ring 23

Königshütte-Hindenburg O/S.

vom 14. Juli 1916 wird für den Stadtkreis Gleiwitz folgendes angeordnet:

Wer die ordnungsmäßige Anzeige unterläßt, oder wer die Anzeige unrichtig oder unvollständig erstattet, wird auf Grund der obengenannten Bundesratsverordnung den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend mit Gefängnis oder Geldstrafe bestraft.
Gleiwitz, den 15. Juli 1916.

Miethe.	Sache.
1. 1000	1. 1000
2. 1000	2. 1000
3. 1000	3. 1000
4. 1000	4. 1000
5. 1000	5. 1000
6. 1000	6. 1000
7. 1000	7. 1000
8. 1000	8. 1000
9. 1000	9. 1000
10. 1000	10. 1000
11. 1000	11. 1000
12. 1000	12. 1000
13. 1000	13. 1000
14. 1000	14. 1000
15. 1000	15. 1000
16. 1000	16. 1000
17. 1000	17. 1000
18. 1000	18. 1000
19. 1000	19. 1000
20. 1000	20. 1000
21. 1000	21. 1000
22. 1000	22. 1000
23. 1000	23. 1000
24. 1000	24. 1000
25. 1000	25. 1000
26. 1000	26. 1000
27. 1000	27. 1000
28. 1000	28. 1000
29. 1000	29. 1000
30. 1000	30. 1000
31. 1000	31. 1000
32. 1000	32. 1000
33. 1000	33. 1000
34. 1000	34. 1000
35. 1000	35. 1000
36. 1000	36. 1000
37. 1000	37. 1000
38. 1000	38. 1000
39. 1000	39. 1000
40. 1000	40. 1000
41. 1000	41. 1000
42. 1000	42. 1000
43. 1000	43. 1000
44. 1000	44. 1000
45. 1000	45. 1000
46. 1000	46. 1000
47. 1000	47. 1000
48. 1000	48. 1000
49. 1000	49. 1000
50. 1000	50. 1000
51. 1000	51. 1000
52. 1000	52. 1000
53. 1000	53. 1000
54. 1000	54. 1000
55. 1000	55. 1000
56. 1000	56. 1000
57. 1000	57. 1000
58. 1000	58. 1000
59. 1000	59. 1000
60. 1000	60. 1000
61. 1000	61. 1000
62. 1000	62. 1000
63. 1000	63. 1000
64. 1000	64. 1000
65. 1000	65. 1000
66. 1000	66. 1000
67. 1000	67. 1000
68. 1000	68. 1000
69. 1000	69. 1000
70. 1000	70. 1000
71. 1000	71. 1000
72. 1000	72. 1000
73. 1000	73. 1000
74. 1000	74. 1000
75. 1000	75. 1000
76. 1000	76. 1000
77. 1000	77. 1000
78. 1000	78. 1000
79. 1000	79. 1000
80. 1000	80. 1000
81. 1000	81. 1000
82. 1000	82. 1000
83. 1000	83. 1000
84. 1000	84. 1000
85. 1000	85. 1000
86. 1000	86. 1000
87. 1000	87. 1000
88. 1000	88. 1000
89. 1000	89. 1000
90. 1000	90. 1000
91. 1000	91. 1000
92. 1000	92. 1000
93. 1000	93. 1000
94. 1000	94. 1000
95. 1000	95. 1000
96. 1000	96. 1000
97. 1000	97. 1000
98. 1000	98. 1000
99. 1000	99. 1000
100. 1000	100. 1000



Wie Studien-Schulterfelle
auf Geisensange.
M. Rehmer

Der Kriegsbericht der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Juli.
 Westlicher Kriegsschauplatz.
 Beiderseits der Somme starke Artillerietätigkeit. Im Laufe des Nachmittags brachen vier starke englische Angriffe im Abschnitt Ovillers-Bazentin-le-petit vor unseren Linien ebenso restlos zusammen, wie am Vormittag ein östlich von Bazentin angelegter Angriff.
 Südlich der Somme entspann sich abends ein lebhaftes Gefecht bei und südlich Biaches. Ein Teil des Dorfes ist wieder in unserem Besitz. Es wurden über 100 Gefangene gemacht. Französische Angriffe wurden bei Barleux sowie in Gegend von Estrees und westlich davon, diese bereits im Sperrfeuer, unter großen Verlusten abgewiesen.
 Westlich der Maas setzten die Franzosen nachmittags starke Kräfte gegen die Höhe „Kalle Erde“ und gegen Fleury an. Sie hatten keinen Erfolg. Bei ihrem abends wiederholten Anlauf drangen sie südwestlich des Wertes Thiaumont in kleine Teile unserer vordersten Linie ein, um die noch gekämpft wird.
 Auf der übrigen Front wurden feindliche Patrouillenunternehmungen nördlich von Oulches, Craounelle und auch der Angriff großer Abteilungen abgeschlagen. Nördlich von Chilly brachte eine deutsche Patrouille 24 Franzosen und 1 Maschinengewehr ein.
 Westlich von Soos wurde ein feindliches Flugzeug durch Infanterie abgeschossen. Es stürzte in unseren Hindernissen ab. Ein durch Abwehrfeuer beschädigter Doppelpfeiler fiel bei Hesle in unsere Hand.
 Ostlicher Kriegsschauplatz.
 Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Hindenburg.
 Keine besonderen Ereignisse.
 Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.
 Russische Gegenangriffe gegen die von uns wieder gewonnenen Linien in Gegend Strobowa blieben erfolglos. 6 Offiziere, 114 Mann fielen in unsere Hand.
 Heeresgruppe des Generals von Einsingen.
 Südwestlich von Luck sind deutsche Truppen im Gegenstoß gegen angreifende russische Kräfte.
 Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer ist die Lage unverändert.
 Balkan-Kriegsschauplatz.
 Nichts Neues.
 Oberste Heeresleitung.

Oesterreich-ungarischer Kriegsbericht

WTB. Wien, 15. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 15. Juli:
 Russischer Kriegsschauplatz.
 Südwestlich der Moldawa wurden russische Abteilungen, die gegen unsere Stellungen sich vorwagten, zersprengt. Bei Jablonica, südöstlich von Zabic, brachten wir in erfolgreichen Streifungen 200 Gefangene ein.
 Bei Delatyn erhöhte Gefechtsintensität. Feindliche Vortruppen, die in der Stadt eingedrungen waren, wurden an den Südrand zurückgeworfen. Ein von den Russen südwestlich von Delatyn verführter Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Sonst im Nordosten nichts Neues.
 Italienischer Kriegsschauplatz.
 Der gestrige Lage verlief auch an der Front zwischen Brenta und Etsch viel ruhiger. Im allgemeinen beschränkte sich die Kampfintensität auf Geschützfeuer. Vereinzelt Vorstöße des Feindes gegen unsere Stellungen nördlich des Posina-Tales und ein größerer Angriff gegen den Bortola-Paß sind abgewiesen worden.
 Südöstlicher Kriegsschauplatz.
 Unverändert.
 Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Das Geheimnis von Siebenstein.

Roman von Erich Ebenstein.
 (Nachdruck verboten.)
 45) „Verzeih, daß ich so albern sprach vorhin, Vore! Du hast ja tausendmal recht! Gottlob, daß es noch Frauen auf Erden gibt, die mit der ehrlichen warmen Logik des Herzens uns unsere Starrköpfe zurecht rücken! Ich habe ja erst gestern an mir selbst erfahren. Wie wäre Kamilla mein geworden, wenn sie nicht selbst den ersten Schritt getan hätte. Es war ja kärrisch, was ich mir in meiner tropischen Verbitterung alles eingerebet! Drum nimms auch Westendorfs nicht übel, wenn er anfangs vielleicht etwas widerwillig ist — ich glaube, er hat sehr viel gelitten, der arme Teufel!“
 Ein himmlisches Lächeln verklärte Vores Antlitz.
 „Ich fürchte mich nicht!“ sagte sie sanft. „Ich weiß, wie Leidenschaft und was sie aus uns machen können. Aber sieh, Vore, ich bin so ruhig jetzt, wie seit langer, langer Zeit nicht. Alles in mir ist klar und friedlich und immer ist mir, als sähe ich Papas Augen auf mir ruhen, so warm und verständnisvoll wie einst, ehe er mir Belmonts wegen zu pünktlich begann, und als hörte ich seine liebe Stimme sagen: „So ist's gut, mein Kind! Tue recht und scheue niemand! Das war auch mein Wahlspruch.““
 Der Wagen hielt.
 „Ich denke, du gehst erst mal allein zu ihm, Vore“, sagte Vore, „und ich sehe mich inzwischen erst ein Viertelkündchen hier im Park um. Was meinst du?“
 „Wo finde ich ihn?“ fragte sie befangen mit gesenktem Blick, denn jetzt, wo sie Westendorfs gegenüberstehen sollte, kam ihr das Angewöhnliche ihres Schrittes plötzlich voll zum Bewußtsein.
 „Oben in einem der Zimmer des ersten Stockwerks. Ich glaube, er läuft da den ganzen lieben Tag auf und ab wie ein Gefangener in seinem Käfig. Wenn ihr mich haben wollt, dann fahrt nur zu irgend einem Fenster hinaus. Ich bleibe ganz in der Nähe.“
 *
 Es war zu Ende. Schlicht und einfach hatte sie ihm alles er-

Der Charakter der „Deutschland.“

WTB. Washington, 15. Juli.
 Reuter meldet: Der Berichterstatter des Handelsamtes übergab dem vortragenden Rat im Staatsdepartement Vot seinen Bericht über den Charakter der „Deutschland“. Man glaubt zu wissen, daß der Bericht die gleiche Behandlung wie für Handelsschiffe vorschlägt. Infolgedessen wird erwartet, daß das Schahamt dem Schiff die Erlaubnis erteilt hat, Baltimore zu verlassen, sobald es Kapitän König wünscht.

Die Russen westlich Bucarz fast völlig aufgerieben.

Wien, 15. Juli.
 Ueber die schweren Kämpfe in Galizien, die infolge des Vorstoßes der Russen, westlich Bucarz in die Richtung Monasterzyska, nötig wurden, wird nach Wien berichtet, daß die in unsere Linie eingebrochenen russischen Heereskräfte ein furchtbares Schicksal erlitten. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen jagten sie von allen Seiten und schnitten ihnen den Rückzug ab. Im Nahkampf wurden die Russen fast völlig aufgerieben und der Rest gefangen. Aus der Bukowina lauten die Nachrichten günstig. („Zot.-Anz.“)

Frankreich zwischen Hoffen und Verzweifeln.

Genf, 15. Juli.
 Die Pariser Bataille vom 6. Juli führt aus, daß man fühle, daß der Höhepunkt des Krieges gekommen sei, die Franzosen wüßten, daß die Industrie das Höchstmögliche an Zerstörungsmaschinen geliefert habe, sie errieten, daß sie ihre größte Leistungsfähigkeit erreicht haben, wie die letzte militärische Entscheidung sie verlange. Sie hielten ihre Nerven gewaltig an in der Hoffnung, daß das Ende der Menschenschlächtere aus dieser Schlächtere hervorgehen werde. Deshalb begrüßte man die Ankündigung des englischen Vorstoßes mit Begeisterung, die Massen wollten nicht glauben, daß sich auch diesmal der Gewinn auf einige Kilometer Schützengräben beschränken werde. Die Verschwendung von Munition, das Verstecken von Geld, sei unglaublich, die Opfer an Menschenleben dementsprechend. Wenn darauf wieder eine Periode des Stillstandes folge, würden die Völker einsehen, daß sie zu einem Krieg ohne Ende verurteilt sind, und würden vielleicht in einem verzweifelten Streich die Energie finden, ihre Ketten zu zerbrechen. Das Volk sei beherrscht durch die Frage, ob diesmal das Ende da ist. Kommt der Sieg und damit die Erlösung von dem furchtbaren Druck, oder bleibt es beim alten status quo, als der Aussicht auf einen Krieg ohne Ende? Das sei die Frage, die der englische Kanonendonner aufgeworfen habe. Darüber täusche sich niemand, und deshalb hoffen alle auf das innigste.

Vor der Panzerfeste Souville.

Berlin, 15. Juli.
 Wie die „Baseler Nachrichten“, dem „L.-A.“ zufolge, berichten, meldet „Daily Telegraph“ aus Frankreich, daß die neuen deutschen Angriffe bei Verdun überraschend gewirkt hätten. Nach Pariser Blättermeldungen, halten die Deutschen fortgesetzt ein starkes Feuer auf das Fort Souville und dessen nächste Umgebung. Die Deutschen stehen im Nordwesten bis bereits unmittelbar vor der Panzerfeste Souville, welche teilweise in Trümmer geschossen ist. Ferner werden die französischen Linien und Feldbefestigungen im Abschnitt von Chenois bei Damloup und bei der Kapelle Sainte-Fine unter ununterbrochenem heftigen Artilleriefeuer gehalten.

Kitcheners Leiche unauffindbar.

Kopenhagen, 15. Juli.
 „Ruskija Wjedomosti“ berichten aus London, daß bisher alle Anstrengungen zur Bergung der Leiche Kitcheners vergeblich gewesen sind. Zahlreiche Fischerboote übernahmen die Suche, doch konnten sie bisher nichts Positives erreichen. Auch die Küstenstationen Schottlands wurden besonders benachrichtigt. Die Regierung erhöhte den Vergeltung für Kitcheners Leiche auf 15000 Pfund Sterling. Man hofft in London, daß die Leiche Kitcheners möglicherweise an die dänische oder norwegische Küste geschwemmt werden könnte.

Der Seekrieg.

London, 15. Juli.
 Der Dampfer „Silvertown“ (mit einem Tonnengehalt von 2682 Tonnen) ist versenkt worden. Am 14. Juli wurde die Besatzung des Schiffes von zwei norwegischen Fischerdampfern an Land gebracht. Der Dampfer „Canlen Castle“ wurde von einem feindlichen U-Boot versenkt.
 WTB. Blyth, 15. Juli. Reutermeldung.
 Die norwegischen Fischerdampfer „Erling“ und

„Emat“ landeten hier die Besatzung des von einem feindlichen U-Boot versenkten Fischerdampfers „Lunglen Castle“ aus North-Shields.

Kopenhagen, 15. Juli.
 Wie Nationaltidende aus Malmö erzählt, wurde der Götterborger Dampfer „Wind“ vorgestern im Orefund von deutschen Wachschiffen angehalten und als Prise nach Swinemünde geführt.

Rußlands Aufforderung von Rumänien abgelehnt.

Stockholm, 15. Juli.
 In Petersburg wird jetzt bekannt, daß der Schritt des russischen Gesandten in Bukarest Polowski-Kozell bei der rumänischen Regierung zur Herbeiführung eines Eingreifens in den Krieg an der Seite der Entente vergeblich gewesen ist. Bratianu lehnte die russischen Anerbieten ab, da er nicht in der Lage sei, Rumänien in ein Abenteuer zu stürzen, dessen Ausgang zweifelhaft ist. Rumänien werde abwartend neutral bleiben. Rumänien habe der russischen Regierung bereits anlässlich der Ueberbreitung der rumänischen Grenze durch russische Truppen den deutlichen Beweis gegeben, daß es sich durch keinerlei Mittel in eine Politik drängen lasse, die nicht im Interesse des Landes liege. Der russische Gesandte erklärte darauf, daß Rumänien manne bei einem russischen Siege großen Stills nichts mehr von seiten der Entente zu erhoffen habe. Rumänien habe die dargebotene Hand wiederum ausgeschlagen, und das sei um so schwerwiegender, als für Rumänien jetzt der günstigste psychologische Augenblick gekommen sei, um entscheidend aufzutreten. — In Petersburg politisch Kreise behauptet man (laut „Nesich“) jetzt wieder, daß im September des vorigen Jahres die rumänisch-österreichisch-ungarische Militärkonvention erneuert worden sei.

Türkischer Kriegsbericht.

3 russische Transportdampfer versenkt.
 WTB. Konstantinopel, 15. Juli.
 Das Hauptquartier teilt mit: An der Trakfront machten wir einen artilleristischen Feuer-Überfall auf ein feindliches Lager und zerstörten dort eine hydraulische Maschine.
 An der persischen Front keine wichtige Veränderung.
 An der Kaukasusfront ist die Lage am rechten Flügel unverändert. Die Kämpfe im Zentrum zeigten bisher kein endgültiges Ergebnis. Wir stellten fest, daß der Feind bei seinen wiederholten Angriffen schwere Verluste erlitten hat. Die feindlichen Angriffe am linken Flügel wurden vollständig zurückgewiesen.
 Im Abschnitt von Smyrna warf ein feindlicher Flieger wirkungslos Bomben auf die Umgegend von Soete.
 Im östlichen Teile des Schwarzen Meeres versenkten unsere Unterseeboote neuerdings drei große feindliche Transportschiffe und zwangen ein viertes, auf Strand zu laufen.

Der Mordplan gegen den österreichischen Thronfolger gefunden.

München, 15. Juli.
 Unter den bei der Einnahme von Rijch von den Bulgaren noch vorgefundenen Beständen des serbischen Staatsarchivs wurde auch ein umfangreiches Bündel über den Mordplan gegen den österreichischen Thronfolger mit den Namen der daran beteiligten serbischen Offiziere gefunden. Diese Namen wurden den Gefangenenlagern mitgeteilt, die serbische Offiziere haben. So ist es jetzt gelungen, im Gefangenenlager Grödig bei Salzburg den serbischen Oberst Radovicz als Mitschuldigen an der Ermordung des Erzherzog-Thronfolgers und dessen Gemahlin auszuforschen. Das Verhör ergab die Gewissheit. Oberst Radovicz wurde sofort verhaftet und zunächst in das Garnisongefängnis von Salzburg gebracht. Er kommt zur Aburteilung vor das Kriegsgericht in Sarajewo. Oberst Radovicz gehört zu den serbischen Offizieren, die auch an der Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga beteiligt waren. („Deutsche Kriegszeitung“.)

Reises-Optische Industrie Größte Auswahl aller
 Baubei Ferngläser
 Gleiwitz Wilhelm- für Militär, Reisen und
 Beuthen, Kals.-Fr. Theater
 Josephi. Barometer
 Fieber-, Bade-, Wand- u. technische Thermometer

loren zu haben. Denn ich fühle wohl, daß ich Belmont nicht mehr ehrlich in die Augen blicken konnte, seit alle meine Gedanken sich wieder nur mit einem andern beschäftigten.
 Und dann in jener Nacht, da Sie so plötzlich vor mir standen im Siebensteiner Park und ich ein Recht zu haben glaubte, Ihnen Ihre Schuld ins Gesicht zu schleudern, da...
 Sie schwieg. Westendorfs war näher getreten und sein Auge hing selbst an ihr.
 „Was war da?“ fragte er zum erstenmal leise.
 Sie schloß die schönen dunklen Augen traurig zu ihm auf und antwortete müde:
 „Da erwachte ich aus all diesen bösen Träumen! Da mußte ich, daß Sie schuldlos sein mußten an allem... alledem! Ich las es in Ihrem Blick!“
 „Und nun bist du zu mir gekommen!“ murmelte er weich, seine grauen Augen tief in die ihren versenkend. „Wie ein Wunder bist du gekommen — wie ein holdes Wunder...“
 „Nur um dich zu bitten: vergib!“ antwortete sie ebenso selbstvergeben das Wort „du“ gebrauchend.
 Unbewußt hatten ihre Lippen die Sprache der Seele gefunden. Er kniete vor ihr und küßte ihre Hände.
 „Mein Lieb, mein stolzes, süßes Lieb — auch du mußt mir manches vergeben! Hätte ich geahnt, daß du um die Gerechtigkeit der armen Letzle wußtest, dann hätte ich dir schon vor drei Jahren volle Aufklärung über jene Szene an der Western gegeben. — Aber wie konnte ich denken, daß du, der jeder meiner Atemzüge gehörte, mich eines solch schmachvollen Doppelspiels für fähig halten konnte! Was mich damals mit der Französin zusammenführte, war von so trauriger Art.“
 „Still“, unterbrach ihn Vore, heiß errotend, „ich will und brauche nichts zu wissen! Ich glaube ja wieder so fest an dich — so fest, Heinrich, daß nichts auf Erden mich irremachen könnte. Glaubst du nicht, daß ich den Mut gefunden hätte, zu kommen?“
 (Fortsetzung folgt.)

Der Brand in Tatoi.

W.B. Rom, 15. Juli.

„Agence d'Affaires“ meldet zum Brande in Tatoi: Die Königin reiste sich mit der kleinen Prinzessin Katharina im Arm. Der König sei bis zum letzten Augenblick im Feuer geblieben, um die Wächter zu leiten. — „Gazette d'Italie“ berichtet, daß der König bei einem Sprung über die Brücke gestrauchelt sei und sich verletzt habe.

W.B. Athen, 15. Juli. Agence Havas.

Beim Brande in Tatoi zählt man etwa 20 Tote, darunter einen Obersten des Generalstabs, den Leiter des königlichen Sicherheitsdienstes und 50 Verwundete. Der Brand wüthet weiter.

W.B. Bern, 15. Juli.

„Secolo“ meldet aus Athen, daß sich der Brand in Tatoi namentlich auf 100000 Hektar Pinienwälder ausgedehnt hat. Bisher sind 15 Tote geborgen, darunter Elchopakis, der Chef der Geheimpolizei. Das Blatt schreibt: Die Tatsache, daß die Feuersbrunst sechs Kilometer vom königlichen Schloß entfernt ausgebrochen sei, beweist, daß die Zerstörung der königlichen Besitzungen auf die Unvorsichtigkeit der Wächter beruht, nicht aber auf politische Erbitterung zurückzuführen sei.

Schweizer Blätter haben dem „Tag“ zufolge Meldungen aus Athen erhalten, daß das Schloß Tatoi und seine Umgebung von Anhängern der Partei Venizelos in Brand gesteckt worden sei.

Kartoffelpreis.

Vom Kriegsernährungsamt wird geschrieben: der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat im Reichsgesetzblatt eine Bekanntmachung erlassen, betreffend eine anderweitige Festsetzung der Höchstpreise für Frühkartoffeln und Regelung der Kartoffelpreise für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 15. August 1917. Bekanntlich war für die Frühkartoffel der Ernte 1916 der Höchstpreis durch Anordnung des Reichsministers vom 2. März 1916 für den Doppelzentner beim Verkauf durch den Erzeuger auf 20 Mark festgesetzt. Als Frühkartoffeln gelten nach der gleichen Anordnung Kartoffeln, die vor dem 15. August 1916 geliefert werden. Während nun im Frühsommer 1916 große Mengen alter Kartoffeln übrig waren, herrscht jetzt bekanntlich ein schwerer Kartoffelmangel. Dieser zwang in diesem Jahre die Reichsministerstelle, auch die Frühkartoffeln durch Zwangsumlage zur Vorsehung zu bringen. Damit ist der Höchstpreis der Frühkartoffeln gelegentlich Normalpreis geworden, so daß unter 10 Mark beim Erzeuger bei dem geltenden Recht Frühkartoffeln bis zum 15. August nicht zu haben sein würden. Da dieser Preis im August im allgemeinen zu hoch ist, ist durch die neue Verordnung schon vom 1. August ab der Frühkartoffelpreis für den Erzeuger von 10 Mark in Abständen von je 10 Tagen je um 1 Mark, in der zweiten Septemberhälfte herabgesetzt worden; eine noch stärkere Herabsetzung erschien unzulässig, weil der Frühkartoffelanbau lediglich im Vertrauen auf die Anordnung vom 2. März 1916 ausgeht worden ist, die den Höchstpreis auch über den 1. August hinaus für 14 Tage auf 10 Mark festsetzt.

Die Verbraucher, zum mindesten die minderbemittelten, müssen vor zu hohen Kleinabnahmepreisen für Frühkartoffeln bewahrt werden. Den Gemeinden wird dadurch ermöglicht werden, daß hierfür nötig werdende Zuschüsse als Aufwendungen für Kriegswohlfahrtspflege behandelt werden, von denen das Drittel durch das Reich und in Preußen das zweite Drittel vom Staat erstattet wird. Durch solche Zuschüsse soll der Kleinhandels-Höchstpreis für Frühkartoffeln wie folgt bemessen werden:

Vom 16. bis 31. Juli das Pfund	10 Pfennig
Vom 1. bis 10. August das Pfund	9 Pfennig
Vom 11. bis 20. August das Pfund	8 Pfennig
Vom 21. August bis 15. September das Pfund	7 Pfennig
Vom 16. bis 30. September das Pfund	6 Pfennig

Die Winterkartoffeln der Ernte 1916 werden im Umlageverfahren durch die Reichsministerstelle in gleicher Weise zur Verfügung gestellt werden, wie dies seit dem Februar 1916 geschieht.

Bei der Festsetzung des Preises der Winterkartoffeln war davon auszugehen, daß es unbedingt geboten ist, die rechtzeitige Beschaffung des Speisekartoffelbedarfes für die Verbrauchsbereiche im neuen Wirtschaftsjahr zu sichern und uns vor Kartoffelmangel, wie wir sie jetzt durchleben, vor der Gefahr einer Kartoffelkrisis, wie sie ein harter Winter 1915-16 uns gebracht haben würde, unter allen Umständen zu bewahren. Diese Gesichtspunkte haben Veranlassung gegeben, den Preis für verlesene Kartoffeln frei Bahnhof des Erzeugers für ganz Deutschland für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 15. Februar auf 4 Mark je Zentner festzusetzen mit der Verpflichtung, daß nach Anweisung der Reichsministerstelle den Winterbedarf an Kartoffeln im Oktober und November, also während der frostfreien Herbstzeit, wo die Herbststellung im Osten gleichzeitig stattfinden muß, zu liefern. Der Bedarf für die Zeit vom Frühjahr bis zum 15. August 1917 soll bei den Landwirten schon im Herbst beschlagnahmt, von ihnen auf ihre Kosten und Gefahr aufbewahrt und im Frühjahr nach Anweisung der Reichsministerstelle für den Preis von 5 Mk. geliefert werden. Weitere Zulagen irgend welcher Art werden nicht gewährt. Den Gemeinden ist durch die Verordnung die Festsetzung von Höchstpreisen für Kleinhandel vorgeschrieben. Durch die Landeszentralbehörden soll es, nach der Ansicht des Kriegsernährungsamtes, den Gemeinden ferner zur Pflicht gemacht werden, den Kleinabgabepreis für die Herbst- und Winterkartoffeln so festzusetzen, daß er 55 Pfennig für 10 Pfund nicht übersteigt und daß da, wo das Einlagern größerer Mengen im Herbst in den Privathäusern üblich und zweckmäßig ist, die einzulagernden Kartoffeln für etwa 4,75 Mark je Zentner frei Keller zu liefern sind. Durch die Preisberechnung soll das den Gemeinden erleichtert werden. Ein besonderes Entgegenkommen gegen bedürftige Kriegsfamilien bei der Kartoffelzuweisung im Wege der Kriegswohlfahrtspflege ist von den Gemeinden selbstverständlich zu erwarten.

Kriegslagerung der deutschen Fleischer.

Deutschlands Fleischversorgung während und nach dem Kriege.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der angeschlossenen Innungen und Bezirksvereine trat in Halle a. S. der Deutsche Fleischerverband zu seinem 38. Verbandstage, der ersten Kriegslagerung, zusammen. U. a. hielt Reichstagsabgeordneter Leube einen Vortrag über das Thema: „Deutschlands Fleischversorgung während und nach dem Kriege“. Leube nahm in seinen Ausführungen u. a. die Zentral-Einkaufs-Genossenschaft gegen die wider sie erhobenen Anschuldigungen in Schutz. Die Versammlung einigte sich auf diesem Thema auf eine Entschließung des Vorstandes, in der es heißt:

Der Verbandstag spricht die Erwartung aus, daß die Reichs- und Bundesregierungen der Viehhaltung im Rahmen der Kriegswirtschaft hinfort besondere Pflege angedeihen lassen. Selbst bei Anerkennung des Grundsatzes, daß die pflanzlichen Nahrungsmittel für die Ernährung der Menschen in erster Linie sicherzustellen werden müssen, darf die Viehhaltung nicht zurückgestellt werden, da außer der Versorgung mit Milch, Butter und Käse der bei weitem größte Teil der Fütterung von der heimischen Viehhaltung geliefert werden muß. Außerdem aber bildet Fleisch das Rückgrat der menschlichen Nahrung im Felde, in den Städten und in den Industriebetrieben. Die Viehhaltung verdient deshalb angesichts des leider eingetretenen Rückganges besondere Begünstigung. Alle sie betreffende Maßnahmen sind nach ihrer Wirkung auf die Produktion tierischer Nahrungsmittel zu prüfen. Unter Ausnutzung aller Futterbestände ist auf eine Förderung dieser Erzeugung in den Grenzen der gesamten Nahrungswirtschaft hinzuwirken, wobei besondere Rücksicht auf die Kleinbäuerlichen Betriebe zu nehmen ist. Aber auch den viehhaltenden oder viehhaltend wirtschaftenden landwirtschaftlichen Großbetrieben ist die Pflicht aufzuerlegen, ihre Brack- und Futterflächen der Viehhaltung reiflos dienstbar zu machen. Schlachtungen zur Selbstversorgung sind nur im engen Rahmen des entsprechenden beratungsfähigen Bedarfs der Schlachtenden zuzulassen.

19.20. Bundestag des Bundes Schlesisch-Posenischer Haus- und Grundbesitzer-Vereine.

Am Sonnabend hielt nach zweijähriger Pause in Breslau der Bund schlesisch-polnischer Haus- und Grundbesitzervereine, seinen 19. und 20. Bundestag ab, der zahlreich besucht war. Nachdem der stellvertretende Bundesvorsitzende, Direktor Schröder, in Vertretung des im Felde stehenden Verbandsvorsitzenden, Rechtsanwalt Dr. Nidel, die Anwesenden begrüßt hatte, eröffnete er den Bundestag mit einem Kaiserhoch. Aus dem von ihm Johann erstatteten Jahresbericht geht hervor, daß der Bund auch in den letzten beiden Jahren sich günstig weiter entwickelt hat, und gehören

zurzeit 60 Vereine mit über 8000 Mitgliedern an. Es wurden sodann zwei Eingaben angenommen. Die erste, von Stadtrat Jung-Reiffe eingebracht, betraf die Schutzfrist für die Rückzahlung gekündigter Hypotheken auf eine längere Zeit nach dem Kriege (etwa fünf Jahre) auszudehnen. Die zweite, vom Verein Sleg eingebrachte Entschließung bittet den Reichstag um Beschränkung, die durch Kriegsmassnahmen dem Hausbesitzer auferlegt wurde und welche geeignet ist, den Hausbesitzer in seiner freien Entscheidung zu behindern, baldmöglichst bei Friedensschluß zu beseitigen, insbesondere etwaige neue Anträge in diesem Sinne abzulehnen. Der darauf erstattete Kassenbericht bewies, daß der Bund auch finanziell sehr gut dastünde hat. Zum Bundesvorsitzenden wurde sodann Rechtsanwalt Dr. Nidel einstimmig wiedergewählt. Zu Bundesvorstandsmitgliedern mit Wirksamkeit bis 1918 wurden die Vereine Breslau, Hirschberg, Landeshut, Königsberg und mit Wirksamkeit bis 1919 die Vereine Krieg, Sleg, Sagan, Ziegenhals und Gleiwitz gewählt. Die Wahl des nächsten Bundesvorsitzenden wurde dem Vorstand überlassen. Eine vom Neuen Breslauer Haus- und Grundbesitzerverein eingebrachte Entschließung verteilte dem Bund die Auffassung, daß die Mietsforderung des Wirts eines wirksameren Schutzes bedarf, als bisher der Fall war. Solche Schutzmaßnahmen liegen nicht bloß im Interesse der Hauswirte, sondern auch weiter Kreise der arbeitstätigen Mittelstände. In der Ausprägung, die sich an den Antrag knüpfte, wurde auf den Mißbrauch des Pfandrechts durch die Mietsforderung hingewiesen. Hier muß unbedingt auf anderweitige geeignete Regelung hingewirkt werden; sie sei notwendig sowohl im Interesse des Hausbesitzers als des Mieters. Stadtrat Jung bemerkte, man könne dem Hausbesitzer nicht zumuten, daß er seine Mieter umsonst wohnen lasse. Stadtvorstand Herrmann-Sagan trat für die Einführung von Hausbesitzerkammern ein und stellte den Antrag, dem Abordnungsamt eine Resolution zu übermitteln, in der um Einführung von Hausbesitzerkammern zur Vertretung hauswirtschaftlicher Interessen gebeten wird. Ein Referat mit Antrag des Stadtvorstandes Fippert-Beuthen OS. wendet sich gegen die Beschränkung der Baugenossenschaften durch Staat und Gemeinden. Er vertritt die Ansicht, daß Kapitalien nicht unter dem jeweiligen ortsüblichen Zinsfuß für Hypotheken an Baugenossenschaften herzugeben. Auch dieser Antrag wurde angenommen. Die Beratungen wurden dann auf Sonntag vertagt.

Die tapferen Oberkiesler.

Im Osten und Westen reut die Uebermacht unserer Feinde gegen die stählerne Mauer, die unsere herrlichen Truppen zum Schutz des Vaterlandes bilden, an. In erbitterten Kämpfen, wobei es auf den Heldenmut jedes einzelnen ankommt, werden die Feinde abgewehrt und mit blutigen Köpfen in ihre Ausgangstellungen zurückgeschickt. Darüber hinaus fügen wir ihnen noch durch unsere kräftigen Gegenstöße schweren Schaden zu. Auch unsere Schleißen sind, wie die große Zahl der verlesenen Eisenkreuze beweist, wieder dabei. So haben das Eisenerz erster Klasse verliehen erhalten: Leutnant Karl Hertrampf aus Gleiwitz; Wagnsführer Unteroffizier Josef Gorkol aus Beuthen; Leutnant Max Hopf vom 62. Inf.-Regt. in Kassel; Kapitänleutnant Hugo von Richthofen aus Ratibor; Leutnant D. E. Ert, Ingenieur auf Gräfin-Baurgrube. — Das Eisenerz zweiter Klasse erhielten: Unteroffizier Alois Hentel aus Mottolohna bei Groß-Strehlitz; Unteroffizier Richard Hinte aus Rauden; Majorsinfanterie Obermaat Hugo Mucha aus Ratibor; Unteroffizier Anton Dombel aus Otritz; Gefreiter Viktor Brzemet aus Hultschin; Kreisassistentenleutnant Chrosczyk aus Rybnitz; Wagnsführer Karl Wendt aus Loslau; Zahntechnikerlehrling Richard Zimmermann aus Ratibor; Feldwebel Kurt Emmerling aus Oppeln; Lehrer Josef Arndt aus Gleiwitz; Gerhard Bella aus Rungenberg; Eugen Pawliczek aus Gleiwitz; Wagnsführer Fritz Erber aus Ratibor; Offiziersaspirant Fritz Klebig aus Oppeln; Unteroffizier Paul Kuleta aus Raurachhütte; Feldpostkellner Paul Gert aus Neisse-Neuland; Feuerwehmann Josef Barczak aus Slesianowitz; Oberbootsmannsmaat Julius Herrmann aus Ober-Slogau; Gefreiter Otto Tröglisch aus Gleiwitz; Lehrer Pawliczek aus Petersdorf (unter Beförderung zum Leutnant); Sanitäts-Unteroffizier Max Müller aus Neustadt; Garbist Karl Dagon, Unteroffizier Paul Schindler, beide aus Hindenburg; Hornist Peter Bloch aus Gleiwitz; Gefreiter Paul Heisonel, Unteroffizier Hermann Korzonen, beide aus Beuthen; Unteroffizier Wilhelm Mosler aus Leobschütz; Kriegsfreiwilliger Gefreiter Alois Fuchs (unter Beförderung zum Unteroffizier), Buchhalter Paul Scholz, Gefreiter Paul Bierz, sämtlich aus Neustadt; Referent Franz Wotila aus Zülz.

Aus den Kreisen Rybnitz und Pleß.

Die Verkäufe an Handwerker, z. B. Sattler, Schuhmacher, die die Stoffe in ihre Erzeugnisse hineinbringen, sind nicht als Verkäufe an Verbraucher anzusehen und fallen nicht unter die 20 Prozent. Wo ein fester Kleinverkaufspreis nicht besteht, ist ein solcher zu fingieren und zwar dergestalt, daß als Kleinverkaufspreis derjenige Preis in die Inventur einzutragen ist, der sich unter Berechnung eines Aufschlags von 20 Prozent auf dem Einkaufspreis ergibt. Die Berechnung dieses 25 prozentigen Aufschlags ist nach Anweisung der Reichsministerstelle rechtsverbindlich vorzuschreiben und darf nicht überschritten werden. Des weiteren bestätigt die Reichsministerstelle unter Hinweis auf die im vorletzten Abzug der Freisteife enthaltene Vorschrift, daß die in der Freisteife für bestimmte Breitenmaße der Stoffe angegebenen Preisgrenzen sich für andere Breitenmaße entsprechend der Stoffdicke erhöhen oder erniedrigen.

Die Reichsbutterkarte, die seit geraumer Zeit angekündigt und erwartet wird, wird vermutlich eine Reichsfettkarte an Gestalt haben, die zu besserer Normierung von Speisefett, Margarine und Speiseöl führen soll. Das würde auch die gemeinsame Bewirtschaftung aller Speisefette einschließlich der Butter erfordern und voraussichtlich zur Schaffung einer Reichsfettstelle führen, zu der die Vorarbeiten zurzeit schon weit gediehen sind.

[Zum Landratsamt.] Sprechstunden für Privatpersonen in den Geschäftsräumen der Kreisverwaltung werden an Werktagen nur von 9—1 Uhr abgehalten. Nachmittags und an Feiertagen bleiben die Büros für den Verkehr mit Privatpersonen geschlossen.

[Der Höchstpreis für neue Kartoffeln] ist für den Kreis und die Stadt Rybnitz im Kleinhandel auf 12 Pfg. das Pfund festgesetzt.

[Bestellungen auf Frühkartoffeln] für die Zeit vom 15. Juli bis 15. August nimmt der Magistrat entgegen.

[Der städtische Schweinefleischverkauf] wird nächste Woche fortgesetzt, und zwar wieder im Schlachthaus auf die weißen Stammarten.

[Kriegsgericht.] Ein wahres Räuberleben führte der 20jährige Grubenarbeiter Paul Rozit aus Rgl. Wielopole im Kreise Rybnitz, welcher nach seinem Entweichen aus der Strafkammer in Ratibor am 28. März d. Js. in den Wäldern bei Schwallowitz und Rgl. Wielopole sich aufhielt. Wegen seiner überaus kühnen, nachstehenden Beutezüge nach Rybnitz und Umgebung wurde er am 9. Juni von der Strafkammer in Ratibor zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren verurteilt. Bei seiner am 11. April durch den Gendarm Hampel in der Dembine bei Rybnitz erfolgten Verhaftung wurde ihm u. a. auch ein Revolver abgenommen. Da der jugendliche Verbrecher eine höchstbedeutende Genehmigung zum Führen einer Schusswaffe feststellend nicht besaß, so wurde er neuerdings wegen Vergehens wider das militärische Verbot des unbefugten Waffentragens vor dem Kriegsgericht in Ratibor zur Verantwortung gezogen und mit Rücksicht auf seine Gemeingefährlichkeit zu einer Zusatzstrafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

[Gr. Dubenitz.] Jägermeister. Die braunen Gefellen werden seit mehreren Tagen in unserer Gegend gesichtet. Da bekanntlich diesen Ausländern der Aufenthalt in Deutschland verboten ist, so dürften sich die Langfinger der Freiheit nicht lange erfreuen.

Provinzielles.

Neustadt. Bei einem über die Gegend von Freudenthal niedergegangenen schweren Gewitter flüchtete die 30jährige Tagelöhnerin Anna Wert unter einem Heuschäfer, wo sie von einem Blitz getötet wurde. Auf der Straße wurde ein Mann ebenfalls vom Blitz getroffen und getötet.

[Hirschberg.] Soldatenheim. Nachdem sich das im Vorjahre vom Roten Kreuz im Hotel „Kaiserhof“ errichtete Soldatenheim als einer sehr segensreiche Einrichtung erwiesen hat, ist jetzt ein zweites Soldatenheim im Hotel „Drei Berge“ geschaffen worden, das gestern mit einer kleinen Feier seiner Bestimmung übergeben wurde. Das Heim soll besonders den Mannschaften der Garnison zur Verfügung stehen.

[Oblau.] Eine Blutergussung an der linken Hand hatte sich die Gutsbesitzerin Frau Thiel in Altwanen bei den Rübenarbeiten zugezogen. Als sie nach Hause kam, schwellen Hand und Arm stark an. Der Zustand der Frau verschlimmerte sich schnell und am folgenden Tage verstarb sie.

[Oppen.] Schwindler. Ein dreifacher Hochstapler trat in Neisse in der Rolle eines verwundeten Offiziers auf und gab an, zur Barmahme

einer Operation von Breslau nach Neisse gekommen zu sein. In einem Hotel machte der Betrüger, der sich Laqua nannte, eine ansehnliche Schind. Als er den Versuch unternahm, auch bares Geld als Darlehn zu erhalten, zog die Hotelleitung bei von ihm genannten Breslauer Verwandten Erkundigungen ein. Der falsche Offizier hatte es jedoch vorgezogen, schleunigst aus Neisse zu verschwinden. Inzwischen ist er in Breslau verhaftet worden.

Vermischtes.

Bankdefraudant Stephan verhaftet.

Berlin, 15. Juli. Der Bankdefraudant Freiherr Stephan, der bei der Disconto-Gesellschaft Wertpapiere im Werte von nahezu dreiviertel Million Mark entwendet hat, ist in einem Hotel in München verhaftet worden. In seiner Begleitung befand sich seine Geliebte, die Plätterin Marie H. rath. Stephan war bei seiner Verhaftung im Besitze von 107 000 Mark in bar. Da auch der Nachweis der übrigen veruntreuten Papiere geglückt ist, dürfte der Disconto-Gesellschaft nur ein ganz geringer Schaden entstehen. Nähere Einzelheiten über die Festnahme Stephens fehlen noch.

Auch der Defraudant Queisser, der bei einer Kleinbank in der Oberwallstraße Veruntreuungen in Höhe von 13 000 Mk. begangen hatte, konnte in der vergangenen Nacht in einem Berliner Nachtlokal verhaftet werden.

Erdbeben.

Budapest, 15. Juli. „Az Est“ meldet aus Fiume: Gestern wurde einige Minuten vor 10½ Uhr nachts ein starker Erdstoß verspürt. Hierauf folgten weitere vertikale kleinere und größere Stöße. Nach dem letzten Stoß um 12,34 Uhr hörte man unterirdisches Bröhlen. Die Leute stürzten auf die Straße. Die Erdstöße haben keinen Schaden angerichtet, nur in Grijane stürzten viele Dächer ein. Es entstanden Risse in den Mauern. Auch aus der Umgebung, aus Zengg, Zirkewia und Susa trafen ebenfalls Nachrichten von Erdstößen ein.

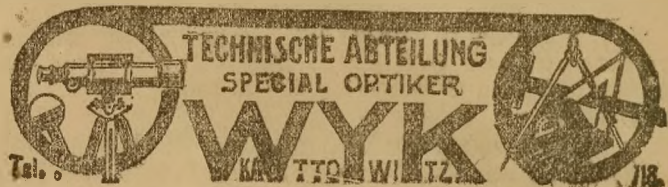
Stärkeres Erdbeben. Die königliche Erdbebenwart in Kriester teilt mit: Am Abend des 14. Juli wurde von den Instrumenten der hiesigen Erdbebenwarte ein stärkeres Erdbeben verzeichnet, dessen Herdentfernung gegen 1 000 Kilometer beträgt.

Gottesdienstordnung.

Gottesdienstordnung für Schönwald. Dienstag, Kamillus, (Synphora und ihre sieben Söhne), um einhalb 6 Uhr hl. Messe für verst. Johann Konieschke, Eltern und Schwiegervater, um 6 Uhr für die Wschower Wallfahrer.

Gottesdienstordnung für Tarnowitz. Dienstag um 6 Uhr Hochamt mit Segen für eine lebende Familie, um 7 Uhr gesungene hl. Messe für verst. Karl August und Marie Hengel.

Gottesdienstordnung für Altstülch. Dienstag 1) für verst. Anton Pierchall, 2) Ant. des 3. Ordens für Verstorbenen.



Größter Niederrhein Oberkiesens. Pferde- und Viehmarkt.

Wittmoor, den 26. Juli (Donnerstag Viehmarkt.) Auftrieb von polnischen, russischen und ungarischen Reit- und Wagenpferden, sowie von Rindern. Nächster Pferde- und Viehmarkt am 30. und 31. August. Gleiwitz, den 3. Juni 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stadt Gleiwitz hat das Pfandleihamt des jetzigen Gastwirts Klag, Klopptstraße 4—6 käuflich erworben und bereits übernommen. Das bezeichnete Unternehmen wird nunmehr als

städtisches Pfandleihamt

weitergeführt. Es werden Darlehen auf Juwelen, Gold- und Silberachen, Uhren, Fahrräder, Nähmaschinen, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Stoffe u. s. w. gewährt.

Gestrichen: Werktags vormittags von 8—12 Uhr und

nachmittags „ 3—5 „

Sonntags bis 6 Uhr.

Der Magistrat.

Hindenburg OS.

Aufruf

zur Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen.

Die Not der gefangenen Deutschen im Feindeslande steigt mit der Dauer des Krieges.

Getrennt von Heimat und Familie, in Unkenntnis über die wahre Kriegslage leben die Gefangenen fern vom Vaterland, in ungewohntem Klima, oft bei schwerer Arbeit und unter harter Behandlung.

An uns Dahingeblichenen ist es in erster Linie, hier zu helfen. Wie in allen Teilen des Vaterlandes wird auch bei uns in Hindenburg in den nächsten Tagen eine Sammelung veranstaltet werden.

Ihr Beitrag soll als

deutsche Volksspende

dazu beitragen, die Not der deutschen Gefangenen im Feindesland zu lindern.

Wir hoffen, daß die oft bewährte Opferfreudigkeit unserer Mitbürger uns auch diesmal nicht im Stich lassen wird, gilt es doch mitzuhelfen, daß unsere Brüder gesund an Körper und Geist wieder in die Heimat zurückkehren und daß sie in Feindesland in ihrem deutschen Stolz, ihrem deutschen Willen und ihrer Zuversicht in den deutschen Sieg unerschüttert bleiben.

Deshalb bleibe keiner mit seiner Spende zurück. Auch der kleinste Betrag ist willkommen.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß nur die Personen, die eine mit dem Stempel der Gemeinde versehenen Liste vorlegen, zum Sammeln von Beiträgen berechtigt sind.

Der Ortsausschuß Hindenburg vom Roten Kreuz.